Kindermärchen aus mündlichen Erzählungen gesammelt

Chr Wilhelm Günther

Digitized by Google

26297.5

Harvard College Library.

FROM THE BEQUEST OF

FRANCIS B. HAYES
(Class of 1839).

27 Oct. 1892.

Digitized by Google

Kindermärchen

von

Günther.

Digitized by Google

Kindermärchen

aus

mündlichen Erzählungen

gesammelt

von

Chr. Wilhelm Günther.

Zweite Auflage.

Mit vielen Holzschnitten nach Zeichnungen von Schneider.

Jena,
Druck und Verlag von Fr. Frommann.
1857.

Digitized by Google

26297.5

Hayes fund.

Digitized by Google

Vorwort des Herausgebers

der zweiten Auflage.

Die erste Auflage dieser Märchen ist ohne den Namen des Verfassers 1787 zu Erfurt erschienen und gänzlich vergriffen. Wenn nach siebzig Jahren eine neue Ausgabe erscheint, darf uns das nicht wundern, da wir auf allen Gebieten der Literatur das gute Alte wieder neu erstehen zu sehen gewöhnt worden sind. Diese Märchen haben — so scheint uns — den Vergleich mit den nicht viel früher in demselben Lande entstandenen von Musäus nicht zu scheuen, besonders wenn man bedenkt, daß sie für Kinder geschrieben sind.

Der Verfasser ist 1755 den 11. Februar im Pfarrhause zu Cospeda bei Jena geboren, zwei Jahre darauf mit seinen Eltern nach Mattstädt bei Apolda gekommen, zum geistlichen Amte auf dem Gymnasium in Weimar und der Universität Jena vorgebildet, 1781 Hülfsprediger in Weimar und auf Herder's Empfehlung 1785 Substitut, 1790 Nachfolger seines Vaters im Pfarramte zu Mattstädt geworden, so daß also die

Digitized by Google

Abfassung der Märchen in die erste Zeit seines zweiten Aufenthalts auf dem Lande fällt. 1801 ward er als Oberconsistorialrath und Hofprediger nach Weimar berufen, wo er am 15. November 1826 gestorben ist. Es ist hier nicht der Ort, eine Darstellung und Charakteristik seiner Amtsthätigkeit und sonstigen vielseitigen Wirksamkeit zu geben, nur soviel sei erwähnt, daß er mit Herder und de Wette eng verbunden und von jeher ein warmer Freund der Natur und der Jugend war, wie er denn auch in den letzten fünf und zwanzig Jahren seines Lebens als Director der Waisenanstalt des Großherzogthums nicht nur mit der ihm eignen Geschäftsgewandtheit und Rastlosigkeit, Menschenkenntniß und Menschenfreundlichkeit, sondern auch mit aufopfernder Liebe und Hingebung gerade für den verlassensten und hülfsbedürftigsten Theil der Jugend des Landes gewirkt und gekämpft hat. Eine actenmäßige und in vieler Beziehung anziehende Geschichte der Waisenanstalt, deren Gedeihen ihm Herzensangelegenheit war, ist denn auch das einzige, was er außer vorliegender Jugendarbeit hat drucken lassen, zur Feier des Regierungsjubiläums Karl August's, der aus eigner Bewegung kurz nach dem Antritte seiner Regierung den ersten Anstoß zur Erweiterung und bessern Einrichtung der Anstalt gegeben hat.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Das Vögelchen mit dem goldenen Ei 1

Weißtäubchen 55

Der treue Fuchs 93

Digitized by Google

Das Vögelchen mit dem goldenen Ei.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Abend.

Vor langen Jahren regierte ein König, Namens Marud, das weitläufige Reich Akindilla. Seine Gemahlin hatte ihm zwei Kinder hinterlaſſen, eine Prinzeſſin, die ſo ſchön gebildet war, daß ſie nur die ſchöne Hilda, denn das war ihr Name, genannt wurde, und einen jüngern Prinzen, der zwar nicht ſchön, aber gut und brav war. Sein Name war Gunild.

Der König beſaß einen unermeßlichen Schatz an einem kleinen Vögelchen, das ihm einſt eine Fee zum Geſchenk gegeben hatte. Es war mit den ſchönſten Farben gezeichnet, und ſeine Flügel glänzten wie das reinſte Gold, und was mehr war, als das, es legte täglich ein goldenes Ei, wovon der König ſeinen übermäßigen Aufwand beſtreiten konnte; denn er hielt ſo großen Hof, und gab oft ſo prächtige Feſte, daß die Einkünfte ſeines Landes bei weitem nicht hinreichend geweſen wären, es alles zu beſtreiten.

Digitized by Google

Er hielt das Vögelchen sehr werth, und vertraute die Pflege desselben keinem Fremden an, damit niemand seine unerschöpfliche Goldquelle entdecken möchte, daher hatte er es in seinem Zimmer in einem prächtigen Bauer hängen, und fütterte und pflegte es mit eigenen hohen Händen.

Sobald der Prinz Gunild so weit erwachsen war, daß der König glaubte, er könne nun seine schwersten Geschäfte mit ihm theilen, so entdeckte er ihm das Geheimniß, empfahl ihm das tiefste Stillschweigen, und vertraute ihm die Fütterung und Pflege des unschätzbaren Vogels an.

Digitized by Google

Prinz Gunild kam den Befehlen seines Vaters treulich nach, wartete und pflegte den Vogel aufs beste, und verschloß das Geheimniß im Innersten seines Herzens.

Einstmals, als der König sein Vater auf der Jagd war, sah er das schöne Vögelchen lange Zeit mit Verwunderung an. Die Sonne schien eben darauf und erhöhte die glänzenden Farben, — so schön hatte ihn der Prinz noch nie gesehen. Die Neugier reizte ihn, den Bauer zu öffnen, und den schönen Vogel näher zu betrachten. Er nahm ihn heraus, setzte ihn behutsam in seine hohle Hand, und streichelte ihn leise auf den Rücken. Ehe er sich's aber versah — husch! war das Vögelchen weg und flatterte in der Stube umher. Unglücklicherweise stand gerade ein Fenster offen, der Vogel traf das offene Fenster, und — weg war er.

Digitized by Google

Der arme Prinz Gunild war faſt außer ſich vor Schrecken, lief ihm nach und ſchickte alle Leute aus, die er ſah, den ſchönen Flüchtling wieder zu ſuchen, aber alles umſonſt, er ſelbſt fand ihn nicht, und alle ausgeſchickten Boten kamen unverrichteter Dinge zurück. Der Vogel war weg und blieb weg. Der Prinz ſchlich traurig in ſein Zimmer und erwartete ängſtlich die Zurückkunft ſeines Vaters.

Als der König Marud des Abends von der Jagd zurückkam und beim Anblick des ledigen Bauers die traurige Geſchichte erfuhr, daß Prinz Gunild die Ur-

Digitized by Google

ſache ſeines Verluſtes ſei, war er vor Wuth außer ſich, ſprang wie unſinnig im Zimmer herum, verwünſchte wohl zehnmal ſeinen Sohn, ſich und die Jagd, und befahl bei ſeiner königlichen Ungnade, daß Prinz Gunild augenblicklich das Land räumen und ihm nie wieder unter die Augen kommen ſollte, wenn er den Vogel nicht mitbrächte.

Durch die Drohungen ſeines Vaters in Furcht geſetzt, packte Prinz Gunild ſeine beſten Sachen zuſammen, ſetzte ſich auf ſein Pferd und ritt traurig zur Stadt hinaus.

König Marud wüthete noch lange im Schloß herum, ſchickte in alle Gegenden aus und ließ den ſchönen Vogel ſuchen, verſprach auch denen hohe Belohnung, die ihn wiederbringen würden, aber es war alles vergeblich. Der Vogel war weg und blieb weg.

Unterdeſſen war der Prinz lange geritten und kam endlich in eine Seeſtadt. Der Anblick der Schiffe war für ihn ein ungewohntes ſchönes Schauſpiel, daher ſchnell der Gedanke in ihm aufſtieg, eine Fahrt mitzumachen. Er verdingte ſich auf eines der größten, das eben im Begriff war, auf Entdeckung unbekannter Inſeln auszulaufen, verkaufte alles, was ihm auf der

Digitized by Google

weiten Reiſe entbehrlich war, und erhandelte ſich dafür andere zur Reiſe nöthige Sachen und ſo, wohl verſehen, beſtieg er voller Erwartung das Schiff. Den folgenden Morgen bekamen ſie guten Wind und ſegelten, unter großem Freudengeſchrei von ihrer Seite und Glückwünſchen von Seiten der Zurückgebliebenen, ab. Allein ihre Fahrt war unglücklich. Ein heftiger Sturm warf mitten auf der Reiſe ihr Schiff an eine Sandbank, wo es ſcheiterte. Die ganze Schiffsladung ging zu Grunde, und alles erſoff mit Mann und Maus. Prinz Gunild war der einzige, der ſein Leben erhielt. Er war auf einem großen Bret, worauf er gelegen hatte, wie das Schiff ſcheiterte, an das Ufer einer wüſten Inſel getrieben worden, wo er wohl zwei Stunden, ganz betäubt, wie todt lag. Als er erwachte, erſtaunte er, daß er allein ſo wunderbar ſei erhalten worden, und dankte den Göttern für ſeine Errettung. Er trocknete ſeine Kleider an der Sonne, und ging und ſuchte, ob er Menſchen oder Nahrungsmittel finden könnte. Nachdem er mit vieler Gefahr den hohen Felſen am Meer erſtiegen hatte, ward er durch den Anblick einer reizenden fruchtbaren Gegend für ſeine Mühe belohnt. Er ſah ein kleines friedliches Thal, ringsum

Digitized by Google

von hohen Felsengebirgen umschlossen, vor sich liegen, wo ohne Kunst die fruchtbarsten Obstbäume, zerstreut unter wohlriechenden Blumen, sich erhoben und dankbar mit ihren Schatten die Quelle eines kleinen Bachs deckten, der sie mit seinem Wasser erquickte. Voller Freuden über den reizenden Anblick stieg er hinab, aß von den schönsten Früchten und trank frisches Wasser, und so erquickt legte er sich unbesorgt unter dem schattigsten Baume nieder; denn er hatte keine Spur eines Menschen, noch irgend eines wilden Thieres gesehen, und vergaß im süßesten Schlummer auf einige Zeit alle seine Sorgen.

Sobald er erwacht war, baute er sich eine Hütte von Zweigen, die er zusammenbog, und suchte sich dadurch vor der Kälte zu schützen. Aber auch diese Vorsicht war unnöthig, denn die Jahreszeiten blieben immer gemäßigt. Die Bäume und Blumen grünten und blühten ewig. Das junge Laub mußte jährlich das alte verdrängen, und jede welkende Blume sah eine brechende Knospe an ihrer Stelle aufblühen. An Früchten hatte er nie Mangel, und durfte also für seine Erhaltung nicht sorgen. Da er überdem von hohen Felsen eingeschlossen war und das Meer nicht

Digitized by Google

ſehen konnte, auch nicht zu hoffen ſtand, daß jemals ein Schiff an dieſer Inſel anlanden würde, da ſie mit ſo vielen Klippen umgeben war, die jedem Schiffe den Untergang drohten, ſo ergab er ſich in ſein Schickſal, ſein Leben auf dieſer Inſel einſam zu beſchließen.

Das kleine Vögelchen war voller Freuden über ſeine Freiheit weit weit weg geflogen, und fiel endlich ganz ermüdet auf ein friſchgeackertes Feld nieder, wo eben ein Bauer pflügte. Dieſem gefiel es wegen der ſchönen Farben. Er ſchlich ſich hin, deckte ſeinen Hut darauf, haſchte es und brachte es ſeiner Frau mit nach Hauſe. Sie ſteckten es in einen alten Bauer und gaben ihm Semmel in Milch geweicht zu freſſen.

Digitized by Google

Des andern Morgens fand die Bäuerin ein kleines gelbes Ei neben ihm liegen, sie nahm es heraus, besah es genau und konnte gar nicht begreifen, was es nur für ein Ei sein müsse. Nach langem Ueberlegen gerieth sie auf den Gedanken: es möchte wohl ein Hexenei sein, und es fehlte wenig, so hätte sie im heiligen Eifer den Vogel erschlagen. Zum Ueberfluß rief sie noch ihre Nachbarinnen herbei, zeigte ihnen das wunderbare Ei sehr geheimnißvoll und äußerte mit halben Worten ihre Muthmaßungen, jedoch unter dem heiligen Siegel weiblicher Verschwiegenheit. Sie traten alle gleich ihrer Meinung bei, verglichen mit dem unerklärbaren Ei die sogenannten Unglückseier, die bisweilen ihre Hühner legten, und welche sie, um das Haus von allem Ungethüm zu reinigen, jedesmal mit drei Kreuzen und den geheimnißvollen Worten:

„Alles Böse fahre aus,
„Komm nicht wieder in mein Haus,"

übers Dach geworfen hätten, und dadurch sich und ihr Haus bewahrt, daß der Teufel (Gott sei bei uns!) keine Macht an ihnen hätte haben können. Es wurde endlich einstimmig beschlossen: nach Sonnenuntergang das Ei ebenso übers Dach zu werfen und den gefährli-

Digitized by Google

chen Vogel nicht einen Augenblick länger im Hause zu dulden, damit nicht dadurch der Drache festen Fuß darin bekäme und die armen Seelen der ganzen Familie einst zur ewigen Qual dem Teufel dienen müßten. Er wurde also in voller Procession aus dem Hause heraus in einen unbrauchbaren Stall getragen und daselbst aufgehenkt, auch das Ei, ohne es jedoch mit bloßen Händen anzugreifen, neben ihn gelegt.

Die weibliche Versammlung ging auseinander, nachdem sie sich nochmals ewiges Stillschweigen angelobt hatte.

Sobald der Mann von dem Acker nach Hause kam, wurde ihm die sonderbare Geschichte sehr umständlich erzählt, wobei die Frau nicht unterließ, ihre Muthmaßung zu äußern.

Der Mann schüttelte den Kopf und verlangte beides zu sehen. Er nahm das Ei, besah es, wog seine ungewöhnliche Schwere in der Hand ab und wußte selbst nicht, was er denken sollte; denn daß es ein Hexenei wäre, glaubte er nicht, daß es aber auch kein natürliches Ei war, sah er wohl ein. Endlich hielt er fürs beste: seine Frau solle noch diesen Mittag nach der Stadt gehen und das wunderbare Ei einem

Digitized by Google

Goldschmid zeigen, der die beste Auskunft würde geben können.

Bei diesem Auftrag überlief es die fromme Frau eiskalt und sie wollte lange nicht einwilligen. Auf ernsthaftes Zureden ihres ungläubigen Mannes aber, der, wie sie aus Erfahrung wußte, sich gar nicht gern widersprechen ließ, mußte sie sich endlich doch entschließen, seinen Willen zu thun, jedoch unter der ausdrücklichen Verwahrungsclausel: alles, was sie thäte, thäte sie in seinem Namen und auf seine Gefahr.

Sie zog sich an, nahm den Korb, faßte das Ei mit der Schürze, wickelte es in ein reines Leinwandtüchlein und ging mit schwerem Herzen und leichtem Korbe nach der Stadt zu. Noch niemals war ihr der Weg so lang vorgekommen, ob sie ihn gleich viel eher zurückgelegt hatte als sonst.

Sie fragte bald den besten Goldschmid aus, brachte ihm den Gruß von ihrem Mann und legte zugleich das eingewickelte Päckchen auf den Tisch, mit Bitte: ihr doch offenherzig zu sagen, was es mit inliegendem Ei für eine Bewandtniß habe, wobei sie zugleich ganz verstohlen ihre Muthmaßungen äußerte.

Der Goldschmid wickelte das Ei heraus, nahm

Digitized by Google

es bedächtig in die Hand, strich es auf seinem Probierſteine, erſtaunte, da er fand, daß es Probe hielt, strich es nochmals und ward feſt überzeugt, daß es gediegenes Gold ſei. Er wog es und rechnete den Werth aus.

Unterdeſſen ſah die Frau ängſtlich den Goldſchmid an und ſich nach der Thür um, damit ſie im Fall der Noth ſich retten könnte.

Der Goldſchmid ſah mit gieriger Freude die Aengſtlichkeit der Frau und beſchloß, ihre Einfalt ſich zu nutze zu machen. Er beſtärkte ſie ſehr geheimnißvoll in ihren Muthmaßungen und entdeckte ihr die Gefahr, wenn ſie den Vogel bei ſich behielte. Endlich ließ er ſich durch ihr dringendes Bitten bewegen, das Ei zu

Digitized by Google

behalten, auch sogar mit ihr zu gehen, den gefährlichen Vogel mit sich zu nehmen und ihn in ein wildes Holz zu verbannen — alles aus Liebe zu ihr, denn es sei ein gefährliches Unternehmen.

Die tröstlichen Worte des Goldschmids gaben der erschrocknen Frau neues Leben, sie sah ihn als ihren Retter an und dankte ihm schon im voraus gar herzlich für seine Güte.

Der Goldschmid zog sich an, und sie wanderten beide immer nach ihrem Dorfe zu.

Als sie zu Hause ankamen, fanden sie den Mann sehr übler Laune. Die Geschichte war binnen zwei Stunden im ganzen Dorfe erschollen, denn jede Frau Nachbarin hatte sie ihren guten Freundinnen unter dem heiligen Siegel ewiger Verschwiegenheit vertraut, und diese wieder andern, wobei sich jede einen kleinen Zusatz erlaubt hatte, um die Geschichte desto glaubhafter zu machen. So war zuletzt ein Vogel draus geworden mit einem Eulenkopf, feurigem Schwanze, Adlerskrallen und einem Pferdefuße. Man hatte es dem Manne unters Gesicht gesagt, daß er den Drachen beherberge und Gottes Strafgericht übers Dorf bringe; daher war er mit der Offenherzigkeit seiner Frau übel zufrieden

Digitized by Google

und empfing ſie bei ihrer Zurückkunft mit harten Worten, von welchen es auch wahrſcheinlich zu Thätlichkeiten gekommen wäre, wenn ihn der Anblick des Goldſchmids nicht abgehalten hätte.

Dieſer verlangte bald den Vogel zu ſehen. Er nahm ihn aus dem Bauer, faßte ihn bei den Flügeln an und beſah ihn genau. Zu ſeinem Erſtaunen las er unter dem rechten Flügel auf einer breiten, ganz goldgelben Feder folgende Worte mit ganz kleiner ſchwarzer Schrift: „Wer meinen Kopf iſſet, unter deſſen Kopf werden täglich tauſend Ducaten liegen.“ Er beſah die linke Seite und las folgendes: „Wer mein Herz iſſet, wird König in Akindilla werden.“ Er legte die Flügel herunter, bot dem ärgerlichen Bauer einen ganzen Gulden für ſeine Mühe und erhielt den Vogel.

Voller Freuden wanderte er mit ſeiner Beute nach Hauſe, ſtellte gleich auf den folgenden Tag ein großes Gaſtmahl an, bei welchem auch ein Gericht Vögel mit aufgetiſcht werden ſollte, unter welchen der geheimnißvolle Vogel mit wäre, und ſo wollte er beim fröhlichen Mahle den Grund legen zu Reichthum und Ehren.

Das arme Vögelchen war in üble Hände gefal-

Digitized by Google

len, denn der Goldschmid war ein niederträchtiger böser Mensch, der sich durch Betrügereien, die er durch Scheinheiligkeit zu vermänteln wußte, ein großes Vermögen erworben hatte.

Er hatte nach dem Tode seiner Schwester, die als Witwe gelebt hatte, ihren Sohn, Namens Ynkas, zu sich genommen, um ihn zu erziehen, aber er hielt ihn sehr übel. Er war zugleich sein Vormund, und hatte sein schönes Vermögen unter allerlei Schein des Rechts an sich gebracht, und nun mußte der arme Ynkas die schlechtesten Arbeiten thun, beständig bei der Köchin in der Küche sein und ihr Holz zutragen, Braten wenden und dergleichen, wobei er nur spärlich von dem, was auf den Tellern übrig blieb, zu essen bekam, aber desto reichlicher von der Köchin, nach dem Beispiel ihres Herrn, gescholten wurde.

Der gute Ynkas that, was er konnte, um sich gefällig zu machen, und litt alles mit Geduld, froh, wenn er nur des Nachmittags ein paar Stunden für sich sein konnte, die er auf seiner Kammer zubrachte, im Schreiben und Rechnen sich übte, und jedes Buch, dessen er habhaft werden konnte, begierig verschlang.

Er hatte von seiner Mutter noch ein kleines Capi-

Digitized by Google

tal von funfzig Thalern ohne Wiſſen ſeines Vormunds erhalten, welches er in ſeiner Kammer, unter den Dielen verſteckt, als ein Heiligthum bewahrte und einſt damit ſein Glück zu machen hoffte.

Bei der Zurückkunft ſeines Vormunds wurde er heruntergerufen und ihm befohlen, den Vogel gleich abzuwürgen, ſauber zu rupfen und wohl zu zeichnen, damit er ihn nicht mit andern verwechſelte. Mitleidig beſah Ynkas das ſchöne Vögelchen, es that ihm herzlich wehe, daß er es erwürgen ſollte, daher wollte er eben eine Fürbitte für ſein Leben einlegen, allein die drohende Miene ſeines Vormundes gebot ihm Stillſchweigen. — Er unterdrückte alſo ſein unnützes Mitleiden, faßte ein Herz und drückte dem armen Vögelchen den Kopf ein. — In dem Augenblick wurde es plötzlich ganz hell um ihn. Eine weiße glänzende Geſtalt ſchwebte bei ihm vorüber und verſchwand. Er erſchrak anfangs darüber, hernach aber, da er nichts weiter ſah, auch die Köchin nichts geſehen hatte, glaubte er, das helle Feuer in der Küche habe ihn getäuſcht, und ſuchte die Erſcheinung zu vergeſſen; doch blieb die ſchöne Geſtalt des vorüberſchwebenden Schattens feſt in ſeiner Seele hängen.

Digitized by Google

Er rupfte den Vogel, zeichnete ihn und machte mit der Köchin die nöthigen Zubereitungen auf den morgenden Schmaus.

Des andern Tages mußte er alle Vögel an den Bratspieß stecken und sie sorgfältig wenden, damit sie leckerhaft genug zubereitet würden.

Er hatte den ganzen Morgen noch nichts gegessen und klagte der Köchin seinen Hunger. Diese warf ihm ein Stück Brot hin, das sollte er nehmen und in die Brühe tauchen, womit er die Vögel begießen mußte, und seinen Hunger stillen. Er nahm's und aß es trocken.

Während der Zeit fiel der Kopf vom kleinen Vögelchen ab und in die untergesetzte Pfanne, Ynkas bekam Lust, es zu versuchen, weil es doch nun nicht mit aufgesetzt werden könnte, er tauchte sein Brot ein, nahm das Köpfchen und verzehrte es in aller Unschuld seines Herzens. Er wendete die Vögel etwas schneller um, um zu verhüten, daß sie nicht verbrennen sollten, darüber fiel dem kleinen Vögelchen auch sein Eingeweide mit dem Herzen heraus. Er aß es gleichfalls mit seinem Brote auf, ohne zu wissen, welchen Schatz er mit beiden genossen. Hätte er gewußt, wie viel sei-

Digitized by Google

nem Vormunde daran läge, er hätte ſicher keins von beiden angerührt; aber der hatte es ſorgfältig verſchwiegen, um ſeine Neugier nicht zu reizen und es deſto ſicherer zu behalten.

Die Vögel wurden aufgetragen. Der Goldſchmid ſah mit gieriger Freude lüſtern nach dem koſtbaren Mahl. — Aber, wie erſchrak er, als er ſeinen Vogel ohne Kopf in der Schüſſel liegen fand? Er nahm ihn heraus, öffnete ihn in voller Beſtürzung, und war außer ſich, als er ihn ohne Herz fand. Er ſprang auf und lief eiligſt nach der Küche. Die Magd wußte ihm keine Auskunft zu geben, als daß der Ynkas es müſſe verzehrt haben. Er ſchäumte vor Wuth und ſchwur einen hohen Eid, Ynkas müſſe aufgeſchnitten und der theure Fraß aus ſeinem Magen wieder hervorgeſucht werden. So lange ſollte die blutige Operation aufgeſchoben werden, bis die Gäſte nach Hauſe wären.

Der arme Ynkas hörte in ſeiner Kammer die ſchrecklichen Drohungen. In der Angſt packte er ſeine wenigen Effecten zuſammen, ſteckte ſeinen wohlverwahrten Schatz zu ſich und ſchlich ſich ganz ſtille zum Hauſe hinaus.

Digitized by Google

Zweiter Abend.

Sobald Ynkas zur Stadt hinaus war, strengte er alle seine Kräfte an, sich von dem verhaßten Orte zu entfernen. Die Furcht vor dem gefährlichen Vormunde beflügelte seine Schritte und die Angst, von ihm eingeholt zu werden, verdoppelte seine Kräfte so, daß er gegen Abend an den Thoren einer großen Stadt anlangte, die acht Meilen von seiner Vaterstadt lag. Er fragte nach dem besten Gasthofe und forderte vom Wirth eine eigne Stube, nebst guter Verpflegung; denn er glaubte nicht, daß sein Reichthum von funfzig Thalern könnte erschöpft werden. Er aß und legte sich fröhlich zu Bett.

Des andern Morgens ging er aus, kaufte sich ein besseres Kleid und besah die Stadt. Unterdessen hatte die Magd im Gasthofe sein Zimmer reinigen und das Bett machen wollen. Wie sie das Kissen wegnahm, fand sie einen ganzen Haufen Ducaten. Sie erschrak, faßte sie in die Schürze und trug sie herunter zu ihrem

Digitized by Google

Herrn, wobei sie ihre Verwunderung äußerte, daß der fremde Herr so nachlässig mit seinem Gelde umgehe. Der Wirth erstaunte, so viel schöne Ducaten zu sehen, und muthmaßte, daß etwas ganz außerordentliches hinter seinem Gaste verborgen stecke, der ihn vielleicht dadurch nur habe wollen auf die Probe stellen; daher gebot er der Magd das tiefste Stillschweigen und hob das Geld sorgfältig auf.

Des Mittags kam der Fremde besser gekleidet nach Hause und bestärkte dadurch den Wirth in seiner Vermuthung, der ihm mit der größten Aufmerksamkeit begegnete. Seine Winke waren dem ganzen Hause Befehle, und jedes beeiferte sich um die Wette, ihm gefällig zu werden. Er ging wieder aus, besuchte die Schauspiele, die ihn sehr gut unterhielten, und vergnügte sich so gut er konnte.

Des andern Tages ging's ebenso. Der Wirth legte die tausend Ducaten zu den vorigen und erstaunte ganz über den Reichthum des geheimnißvollen Fremden. Dieser ging des Nachmittags in ein öffentliches Haus, wo stark gespielt wurde, und verlor fast seinen ganzen Reichthum, kaum daß er noch so viel übrig behielt, die Rechnung seines höflichen Wirths

Digitized by Google

zu bezahlen. Er schlich sich ganz betrübt nach Hause, forderte vom Wirth seine Rechnung und seine Sachen, weil er morgen sehr früh abreisen müßte. Der Wirth war in großer Verlegenheit darüber, denn er dachte, den so außerordentlichen Gast noch lange zu behalten und einen Theil der schön geänderten Ducaten zu erhalten, daher nöthigte er ihn dringend, noch länger zu bleiben. Der Fremde entdeckte ihm endlich mit halben Worten seinen Verlust, der ihn nöthigte, sein Glück außerhalb der Stadt zu suchen. Der Wirth bat sehr, ihn nicht zum besten zu haben; er wisse wohl, daß es ihm an Geld nicht fehle. Sollte es ihm aber an Bequemlichkeit oder schneller Aufwartung fehlen, so möchte er nur die Gnade haben, zu befehlen; er solle aufs beste bedient werden. Um ihm auch einen Beweis seiner Ehrlichkeit zu geben, ging er herunter und brachte die zweitausend Ducaten alle wohlgezählt und eingepackt, und legte sie vor ihm hin. Ynkas wußte gar nicht, wie ihm geschah. Er sah bald den Wirth, bald das Gold an. Der Wirth nahm das Stillschweigen seines unergründlichen Gastes für ein gutes Zeichen, daß sein Entschluß abzureisen anfange zu wanken. Um ihn noch mehr darin zu bestärken, trat er

Digitized by Google

mit einer lächelnden Miene voll Selbstzufriedenheit vor ihn und sprach: Diesen Beweis der Ehrlichkeit hätten Ihro Gnaden wohl nicht in mir vermuthet? Nicht wahr? Ich sehe, Sie sind ganz verwundert darüber. Bei alledem muß ich mit Ihrer gnädigen Erlaubniß sagen: es war eine harte Prüfung, so alle Nacht tausend Stück so schöne blanke Ducaten unter das Kopfkissen zu legen. — In jedem Gasthofe rieth ich Ihnen doch nicht, diese Probe zu machen. — Bei mir freilich waren Sie sicher, denn mein Haus ist ehrlich. Lassen Sie sich's immer bei mir gefallen. Auf meine Verschwiegenheit können Sie rechnen. Sie mögen wohl Ihre guten Gründe haben, warum Sie so geheimnißvoll sind. Kann ich Ihnen worin dienen, so befehlen Sie nur, ich werde es mit der größten Freude thun.

Ynkas hatte durch die Geschwätzigkeit des Wirths Zeit bekommen, sich auf eine Antwort gefaßt zu machen. Er dankte ihm für seine Ehrlichkeit, versprach länger zu bleiben und bat, ihn jetzt allein zu lassen, und das Abendessen zu besorgen. Der Wirth machte viele Verbeugungen und ging lächelnd hinaus.

Sobald Ynkas allein war, überlegte er voller Erstaunen die Reden des Wirths. — Er hielt alles

Digitized by Google

anfänglich für einen Traum, gleichwohl bewieſen ihm die blanken Ducaten das Gegentheil. Er dachte der Sache weiter nach, er erinnerte ſich der außerordentlichen Erſcheinung bei dem Tode des Vögelchens, verglich damit den Zorn des Goldſchmids über den verlornen Kopf, und ſah in allem keinen Zuſammenhang mit den zweitauſend Ducaten. Er aß und ging voller Gedanken zu Bett, und hoffte, vielleicht morgen mehr Licht in der Sache zu bekommen.

Des Morgens war das ſein erſtes, daß er unter das Kopfkiſſen griff. Wie erſtaunte er, als er abermals tauſend Ducaten darunter liegen fand. Er nahm ſie hervor, dachte der Sache weiter nach, brachte aber immer nichts mehr heraus, als daß es was außer-

Digitized by Google

ordentliches wäre, alle Nächte tausend Ducaten im Bett zu finden, und daß es recht hübsch sei, es würde sich ganz bequem dabei leben lassen.

Er beschloß, seinen unermeßlichen Schatz gut anzuwenden, daher kleidete er sich reinlich, nahm bei verschiedenen Meistern Stunden und lernte alles, was einen jungen Menschen beliebt und brauchbar machen kann, wobei er nicht unterließ, alle Morgen sein Bett zu visitiren und es seiner Last zu entledigen.

Nach Verlauf eines Jahres beschloß er zu reisen und die Welt zu besehen. Er nahm sich Bedienten an, schaffte sich die nöthigen Bequemlichkeiten zur Reise — packte seinen wohlverwahrten Schatz ein, bezahlte den Wirth reichlich, machte vorzüglich der Magd, die zuerst seinen Schatz entdeckt hatte, ein großes Geschenk zu ihrer Aussteuer, und reiste zu großer Betrübniß des Wirths, und mit Segenswünschen der Magd begleitet, ab.

Nachdem er zwei Jahre mit Reisen zugebracht und die vornehmsten Städte besehen hatte, hörte er mitten in einem düstern Walde, wo sein Weg durchging, ein wildes Getöse. Als er näher kam, sah er drei Kerls, die im heftigen Wortwechsel begriffen waren.

Digitized by Google

Er glaubte, sie möchten seiner Hülfe bedürfen, daher stieg er aus und erkundigte sich nach der Ursache ihres Zwistes, wobei er zugleich seine Hülfe versicherte, wenn Mangel oder Dürftigkeit sie drückte. Das ist's nicht, antwortete der eine, unser Streit betrifft den alten Mantel, den Sie da vor sich liegen sehen. Er gehört uns allen dreien zu und darf auch nicht zerrissen werden. Jetzt wollen wir uns trennen, und einer allein kann ihn doch nur besitzen. — Wer aber der Besitzer sein soll? das ist die Frage und die Ursache unseres Streits.

Ynkas meinte, der Mantel wäre ja wohl eines so ernstlichen Streits nicht werth.

Doch, versetzte jener. Wenn Sie die sonderbare Eigenschaft dieses unansehnlichen Mantels wüßten, so würden Sie wohl zugeben, daß es ein Stück sei, um dessen Besitz man sich allerdings Mühe geben müsse.

Und welche? sprach lächelnd Ynkas. Er ist so durchlöchert und verschabt, daß er schwerlich vor Regen und Kälte schützen kann.

Das ist's auch nicht, antwortete einer der Mantelcompetenten. Er hat die sonderbare Eigenschaft, daß jeder, wer ihn umnimmt und sich an einen Ort

Digitized by Google

hinwünſcht, auch den Augenblick da iſt. Wir ſind arme Tagelöhner und haben ihn von einem alten Weibe, der wir einige Gefälligkeiten gethan hatten, zur Vergeltung erhalten, mit der Verſicherung, daß wir dadurch glücklich werden ſollten. Die gute Alte hat uns freilich nicht betrogen — denn wir haben ſeine ſeltene Eigenſchaft oft verſucht — aber leider! glücklich kann uns der Mantel nicht machen; denn zum Reiſen haben wir weder Luſt noch Geld, überdem faßt er höchſtens nur zwei, der dritte bleibt zurück.

Ich will, ſprach Ynkas, die Worte der wohlthätigen Frau erfüllen, überlaßt mir den Mantel und ich gebe euch jedem tauſend Ducaten. Der Handel war bald geſchloſſen, er zahlte das Geld und erhielt den Mantel. Sie dankten ihm ſehr, fingen mit dem Geld ein ehrliches Gewerbe an und lebten mit ihren Familien glücklich.

Ynkas machte manche Verſuche mit ſeinem ſonderbaren Mantel, die ihm alle wohl gelangen. Er machte beſtändig kleine und große Reiſen, und konnte mit dem Mantel und Geld faſt alle ſeine Wünſche befriedigen.

Digitized by Google

Unterdeſſen hatte König Marud ſich nicht einſchränken können, obgleich der beträchtliche Zuſchuß des goldenen Eies wegfiel. Er ſah ſich endlich genöthigt, neue Auflagen zu machen, die zwar ſeine Unterthanen ausſogen, aber doch immer nicht ſo viel reinen Ertrag gaben, als er bedurfte; denn Einnehmer, Ausreiter, Viſitatoren, Inſpectoren und dergleichen Leute, wovon das Land wimmelte, nahmen den größten Theil davon weg. Gern hätte er zuletzt ſeine Unterthanen ſelbſt mit Vortheil verkauft, allein der Menſchenhandel ging zu jenen Zeiten ſchlecht. König Marud ſah ſich endlich genöthigt, eine Summe nach der andern aufzunehmen, und wurde dadurch in eine ſolche Schuldenlaſt verwickelt, daß die Zinſen davon den Einkünften ſeines Landes faſt gleich waren. Er grämte ſich darüber, und ſein Gram wurde noch vermehrt, wenn er bedachte, daß er ſich ſo ſchändlich um ſeinen Sohn gebracht hätte, von dem er aller Nachforſchungen ohngeachtet keine Spur hatte entdecken können. Endlich erfand er ein Mittel, dem verfallenen Lande wieder aufzuhelfen und ſeinen geſunkenen Credit wieder zu befeſtigen, und das war die ſchöne Hilda. Er ließ ausrufen, daß jeder, der ſo viel Vermögen hätte, die

Digitized by Google

Schulden des Landes zu bezahlen, der Gemahl der ſchönen Hilda und ſein Nachfolger in der Regierung werden ſollte.

Ynkas hörte bei ſeiner Durchreiſe von dem neuen Handlungszweige des Königs, und weil ihm der Handel gefiel, nahm er ſich viel Bedienten an, und kam mit einem prächtigen Aufzuge in die Stadt. Er ließ ſich beim König anſagen und erbot ſich, alles zu leiſten, wenn der König ſeine Verſprechungen erfüllen würde. Auf Seiten des Königs war der Handel bald geſchloſſen. Nur die Prinzeſſin wollte nicht eher einwilligen, bis ſie Stand und Familie des Fremden wüßte. Seine Perſon gefiel ihr ſehr, nur ſtritt ihr Stolz gegen eine Misheirath. Und gerade beides war von dem geheimnißvollen Fremden nicht zu erfahren. Er blieb da und gefiel durch ſein anſtändiges und kluges Betragen dem König Marud und der ſchönen Hilda immer mehr. Eitelkeit und Zureden ihres Vaters beſiegten endlich den Stolz der Prinzeſſin. Sie gab zur innigſten Freude ihres Vaters und aller Unterthanen dem unermeßlich reichen Fremden die Hand. Er befreite das Land von den Schulden und die Unterthanen von allen drückenden Auflagen, und brachte

Digitized by Google

bald durch Geld und Verstand das Land so in Aufnahme, daß es keiner Bettelvögte mehr bedurfte.

Auch gegen seine Gemahlin war er sehr zärtlich und so zuvorkommend, daß zwischen ihren ausschweifendsten Wünschen und deren Befriedigung oft nur ein Augenblick war. Wenn sie die größten Summen von ihm begehrte, so machte er nie ein finsteres Gesicht, sondern legte immer eine größere zu, wobei ihm die tausend Ducaten täglich ganz gut zu statten kamen. Eins nur blieb ihr zu wissen übrig, wer nämlich ihr unerschöpflich reicher Gemahl sein müsse, darin konnte ihre brennende Neugier nicht befriedigt werden, denn bei der bekannten Eitelkeit und dem Stolze der schönen Hilda fand er nicht für gut, ihr seinen wahren Stand zu entdecken.

Einst entdeckte ihm der König, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, die Geschichte seines verlornen Sohnes und das Geheimniß des kleinen Vögelchens, als der traurigen Ursache seiner Entfernung. Ynkas verglich damit die Geschichte seines Vögelchens und war fest bestärkt, daß er es gewürgt und dadurch unschuldig die Ursache des doppelten Verlustes seines

Digitized by Google

Schwiegervaters geworden sei. Das Schicksal des armen Prinzen ging ihm sehr nahe.

Eines Abends stand er mit seiner Gemahlin am Fenster, sah den hellgestirnten Himmel, und die Sehnsucht nach dem abwesenden Prinzen ward durch diesen Anblick in ihm vermehrt. Plötzlich frug er sie: ob sie nicht Lust hätte, ihren Bruder Gunild einmal wieder zu sehen? Die Prinzessin seufzte tief, denn sie hatte ihren Bruder sehr geliebt und sein Schicksal oft beklagt. Wie wäre das möglich, sprach sie, da bis jetzt kein Mensch seinen Aufenthalt weiß? — Doch, antwortete Ynkas, ich habe ihn heute erfahren, er ist aber sehr weit, wollen wir hinreisen? — Mit Freuden gab die schöne Hilda ihre Einwilligung, man setzte künftiges Frühjahr die Abreise fest, weil doch eine geraume Zeit nöthig wäre, die erforderlichen Anstalten zu machen, um mit königlichem Anstand reisen zu können. Sie überdachte schon, wie prächtig ihre Kleidung werden sollte und wen sie von Kammerfrauen und sonstiger Bedienung mitnehmen wollte, und so weiter. Ynkas ging unterdessen über seinen Schrank im Zimmer, holte seinen Mantel, öffnete das Fenster, schlug ihn um sich und die schöne Hilda, schlang den Arm um sie, wünschte

Digitized by Google

ſich beim Prinz Gunild, und — huſch ging's durch die Lüfte; ehe ſie ſich's verſahen, ſaßen ſie auf der Inſel vor ſeiner Laube.

Sie fanden ihn ſchlafend. Er erwachte durch ihr Geräuſch, erſtaunte eben ſo ſehr als ſeine Schweſter, ſie hier zu ſehen, wo er alle Hoffnung aufgegeben hatte, jemals wieder Menſchen zu ſehen. Keins konnte vor Verwunderung ein Wort ſprechen. Ynkas brach endlich das Stillſchweigen, umarmte ſeinen Schwager, entdeckte der ſchönen Hilda das Geheimniß des ungewöhnlichen Fuhrwerks, und freute ſich, beide ſo überraſcht zu haben. Prinz Gunild erkundigte ſich nach

Digitized by Google

ſeinem Vater, und als er hörte, daß er ihm alles vergeben habe, war er ſehr froh, und bat, ſie möchten ihn ja mitnehmen. Das geht auf einmal nicht an, ſprach Ynkas, der geheimnißvolle Mantel faßt nur zwei auf einmal. — Wir reiſen erſt beide wieder zurück, und dann hole ich Sie nach.

Der Prinz war über die Nachricht voller Freuden. Er ſetzte ihnen Früchte vor, die beſten, die er hatte, um ſie nach der weiten Reiſe wieder zu erquicken. — Sie aßen, beſahen den reizenden Aufenthalt des Prinzen und legten ſich zur Ruhe, nachdem Ynkas nochmals verſprochen hatte, morgen in aller Frühe mit der Prinzeſſin zu Mantel abzuſegeln, damit gegen Abend der Prinz auch nachgeholt werden könnte.

Des Nachts ließ die Erinnerung der außerordentlichen Begebenheiten des vergangenen Tages die ſchöne Hilda nicht ſchlafen. Sie überlegte das wunderbare Fuhrwerk ihres unergründlichen Gemahls, womit er ſie ſo überraſcht hatte. Ihre Eitelkeit ſtellte ihr vor, daß es höchſt unanſtändig für ſie ſei, einen Mann, deſſen Herkunft noch immer Geheimniß war, zum Gemahl zu haben; daher faßte ſie den Entſchluß, ſich ſeiner auf eine gute Weiſe zu entledigen, mit ihrem Bruder da-

Digitized by Google

von zu fahren und ihn seinem Schicksal zu überlassen. Sie konnte nicht hoffen, daß sie ihren Bruder dazu würde bereden können, daher stand sie sachte auf, schlich sich ganz leise hin, nahm den Mantel, umfaßte damit ihren schlafenden Bruder, wünschte sich nach Hause, und husch! waren sie beide im Zimmer. Ihr Bruder war während der ganzen Reise nicht erwacht, so sanft ging die Fahrt. Als er erwachte, erstaunte er, sich im Zimmer seiner Schwester zu finden. Sie erzählte ihm die Geschichte, worüber er äußerst mismuthig wurde. Er verwies seiner Schwester ihren Stolz und schändliche Undankbarkeit gegen ihren beiderseitigen Wohlthäter, und forderte mit harten Worten den Mantel, um seinen Schwager nachzuholen. Aber darauf hatte sie sich schon bereitet. Sobald sie zu Hause angelangt war, hatte sie ihn in tausend Stückchen zerschnitten. Prinz Gunild sah also vor der Hand kein Mittel, dem armen Ynkas zu helfen und mußte ihn seinem Schicksal überlassen.

Des Morgens erzählte die Prinzessin das nächtliche Abenteuer ihrem Vater, mit dem Zusatz: ihr Gemahl müsse wohl ein böser Zauberer gewesen sein, daher habe sie ihn verlassen und an seiner Stelle ihren

Digitized by Google

Bruder mitgebracht. Der König voller Freuden, seinen verlornen Sohn wieder zu haben, vergaß leicht seinen Eidam, vorzüglich da er jetzt seines Geldes nicht mehr bedurfte.

Prinz Gunild hingegen blieb beständig traurig. Das Schicksal seines Schwagers lag ihm beständig am Herzen, und verbitterte ihm alle Freuden und Hofluſtbarkeiten. Dazu kam, daß er schon einigemal eine weibliche Gestalt von schlankem Wuchs und seltener Schönheit gesehen hatte. Er sah sie immer im weißen glänzenden Gewande mit der sanften Miene der Unschuld. Tiefer Kummer lag auf ihrem Gesicht und vermehrte ihre Reize. Sie hatte ihm oft gewinkt, und wenn er seine Hände nach ihr ausstreckte, so verschwand sie. Alles zwar nur im Traume, doch blieb das Bild der schönen Gestalt fest in seiner Seele, daher entschloß er sich, zu reisen, sein geliebtes melancholisches Mädchen zu suchen und wo möglich die Insel zu finden, wo sein Erretter schmachtete.

Digitized by Google

Dritter Abend.

Der arme Ynkas lag unterdeſſen, da ſeine Gemahlin ihn treulos verließ, im ſüßeſten Schlummer und ahnte nichts weniger, als daß er ſo ſchändlich würde hintergangen werden. Beim Anbruch des Tages erwachte er und wunderte ſich ſehr, ſo allein in der Laube zu ſein. Sie werden, dachte er, hinausgegangen ſein, die Morgenſonne zu begrüßen und dich überraſchen wollen. Dieſe Freude wollte er ihnen nicht ſtören, daher blieb er noch liegen und lauſchte. Endlich aber ſtand er auf, rief und ſchrie, aber es antwortete ihm kein Menſch. Er ſah rings umher, aber wie erſchrak er, als er ſeinen köſtlichen Mantel vermißte! Jetzt ging ihm auf einmal ein verhaßtes Licht auf. Er verwünſchte ſich, den Mantel und die treuloſe Hilda, weinte und rang die Hände, aber alles umſonſt. Er konnte weder den Mantel erweinen, noch die treuloſe Hilda erringen, und doch liebte er die Prinzeſſin zu ſehr, als daß er ſie hätte haſſen können. Er entſchuldigte vielmehr ihre Treulo-

Digitized by Google

ſigkeit mit Gründen, die er ſelbſt nicht glaubte, und hoffte immer, ſie würde noch zurückkommen und ihn nachholen; aber ſie kam nicht.

Täglich fand er zwar ſeine tauſend Ducaten, aber für ihn hatten ſie jetzt keinen Werth. Er wurde vielmehr dadurch feſt überzeugt, daß Reichthum allein Menſchen nicht glücklich machen könne. Er durchſtrich die ganze Inſel, fügte ſich in ſein Schickſal und hoffte auf beſſere Zeiten.

Während ſeines Herumſtreifens traf er auf der entgegengeſetzten Seite der Inſel einen außerordentlich ſchön gewachſenen Dattelbaum an, der voll der lieblichſten Früchte hing. So ſchön hatte er noch keine geſehen. Er brach einige ab, verſuchte ſie und fand ſie von beſonders lieblichem Geſchmack. — Aber wie erſchrak er, als er nach dem Genuß der Frucht ſich beſah! Seine Hände waren zuſammengeſchrumpft, ſeine Knie zitterten und waren ſteif, ſeine Kleider veralteten, mit einem Wort: er war ein altes eisgraues Männchen. Voller Schrecken über die fatale Verwandlung ergriff er einen neben ihm liegenden Stab und ſchlich ganz betäubt von der gefährlichen Frucht weg. Er ſchleppte ſich voller Kummer von der einen Seite der Inſel zur

Digitized by Google

andern. Nichts kränkte ihn mehr, als daß alle seine Leiden von der treulosen Hilda wären verursacht worden. Gern hätte er ihr Bild aus seinem Herzen gerissen, aber die Liebe besiegte den Haß; er beklagte sein Unglück und konnte die Urheberin nicht hassen. Unter diesen Gedanken stieß er auf eine kleine Hütte, die er vorher nicht bemerkt hatte. Er klopfte an, und ein altes krummes Mütterchen trat heraus und hieß ihn freundlich willkommen.

Ha! sprach er, du bist wohl auch eine Unglückliche, die von der schrecklichen Frucht genossen und dadurch vor der Zeit alt und grau geworden ist?

Das nicht, antwortete das zahnlose Mütterchen. Alter und Kummer haben mich grau gemacht und meinen Rücken gebogen. Ohne menschenscheu zu werden, habe ich mich ihrer Gesellschaft entzogen und auf dieser Insel mein kurzes Leben zu enden beschlossen. Willst du mich in meiner dürftigen Hütte besuchen, so sollst du mir ein angenehmer Gast sein. Du scheinst geheimen Kummer zu nähren, entdecke ihn mir; vielleicht bin ich im Stande, dich zu trösten. Er trat hinein, bekam Zutrauen zu dem alten Weibchen und entdeckte ihr seine ganze Geschichte. Die Alte suchte ihn zum

Digitized by Google

Haß gegen die treuloſe Hilda zu bewegen. Sie ſtellte ihm ihre Undankbarkeit aufs lebhafteſte vor, wobei ſie nicht unterließ, ſeinen unglücklichen Zuſtand ihm fühlbar zu machen, der ſich nur mit ſeinem Leben endigen würde. Er aber konnte auf keine Weiſe dahin gebracht werden, die Urheberin ſeines Unglücks zu haſſen. Er ſuchte ſie zu entſchuldigen, und bat zuletzt die Alte, davon abzubrechen. Im Augenblick ergriff die Alte eine Ruthe, ſchlug damit auf den Boden, murmelte einige unverſtändliche Worte, und ſie ſtand als die ſchönſte Fee im überirdiſchen Glanz vor ihm. Ihre alte Hütte war der prächtigſte Palaſt und ihre Lumpen der ſchönſte Schmuck geworden. Bald, ſprach ſie, biſt du am Ende deiner Leiden, du haſt meine härteſte Probe rühmlich ausgehalten, jetzt ſollſt du den Lohn dafür empfangen. Gehe zuerſt an die andere Seite der Inſel, wo du einen Baum finden wirſt, der zwei graue unanſehnliche Früchte trägt — die letzten, ſo ihm noch übrig ſind — brich ſie beide, und eine davon iß, ſie wird dir deine vorige Geſtalt wiedergeben, die zweite behalte zu anderem Gebrauch; alsdann hole vom böſen Baume eine gute Anzahl, denn er hat beſtändigen Überfluß, und bringe ſie zu mir; dann hörſt du weiter. Der alte Ynkas

Digitized by Google

ging ganz erstaunt hinweg, fand bald den bezeichneten Baum, aß eine Frucht und ward wieder schön. Er sah sich in der schönsten männlichen Blüte. Voll Freuden lief er zum andern Baume, brach vorsichtig eine Menge derselben ab und kam wohlbeladen am Palaste der Fee an.

Sie empfing ihn sehr freundlich. Wisse, sprach sie, ich bin deiner treulosen Geliebten Schutzgeist. — Bei ihrer Geburt ward ihr von einer meiner feindlichen Mitschwestern ein großer Theil Eitelkeit und Stolz gegeben. Sie sollte einst davon geheilt werden, aber freilich nur durch ein hartes Mittel. — Gehe, mein Wagen soll dich schnell und sicher zu ihr bringen, verkaufe unerkannt die gefährlichen Früchte an ihren Hof, sie sind für sie das leckerhafteste Mahl. Sie werde häßlich und trage das Joch des Alters. So lange dauere ihre Verwandlung, bis sie das Unrecht, so sie dir gethan, bereut und von ihren Fehlern gebessert ist; dann gib ihr die letzte verjüngende Frucht, und sie blühe in jugendlicher Schönheit und theile mit dir ihr glückliches Loos.

Lange habe ich dich bemerkt, von deiner ersten Kindheit an war dein Glück meine vorzügliche Sorge.

Digitized by Google

Du haſt des kleinen Vögelchens Kopf und Herz gegeſſen, ohne zu wiſſen, welchen Schatz du damit genoſſen. Es war der Wille des Schickſals, daß, wer ſeinen Kopf aß, täglich tauſend Ducaten unter ſeinem Kopf finden ſollte, und wer ſein Herz aß, Gemahl der ſchönen Hilda und einſt König in Akindilla werden ſollte. Bald wird alles an dir erfüllt ſein. Des kleinen Vögelchens Schickſal iſt nahe mit dem deinigen und dem des Prinzen Gunild verwebt. Mehr darf ich dir nicht ſagen, denn noch iſt's nicht Zeit, die Schlüſſe des Schickſals menſchlichem Auge zu enthüllen, bald aber wirſt du auch hierin mehr Licht erhalten.

Noch einmal ſieheſt du mich auf Erden wieder, und dann iſt mein Werk mit euch vollendet. Bis dahin verſpare deine unnütze Neugier, und wiſſe, daß ich immer unſichtbar dir folge, wie der Schatten dem Körper. — Lebe wohl! — Sie zerfloß in einer wohlriechenden Wolke und mit ihr der köſtliche Palaſt. Er ſah nichts als einen prächtigen Wagen mit Adlern beſpannt, der zu ſeinen Füßen ſich niederließ. Voller Verwunderung beſtieg Ynkas den Wagen, der ſchnell ſich erhob, pfeilſchnell die Lüfte durchſchnitt und nach kurzer Fahrt ſich vor der Reſidenz niederließ. Ynkas

Digitized by Google

wechſelte die Kleider, klebte ſich Pflaſter ins Geſicht, und ſo ging er ganz unkenntlich mit ſeinen gefährlichen Früchten an den königlichen Hof. Er bot der Prinzeſſin, die ihm eben begegnete, ſeine Früchte an. Sie kaufte ihm ſeinen ganzen Vorrath ab, welchen er ihr nicht ohne herzliches Mitleid überließ. Er eilte hinweg, änderte die Kleider, reinigte das Geſicht und kehrte, um den Erfolg zu ſehen, im nächſten Gaſthofe beim Schloß ein.

Kaum hatte die Prinzeſſin die ſchädliche Frucht genoſſen, ſo fühlte ſie ihre Verwandlung. Ihre ſchöne Haut ward voll Runzeln, ihre runden Hände wurden hagere, knochichte Klapperhölzer. Ihre Knie bogen ſich zuſammen, ihre Lippen zogen ſich ein. Ihre Kleider wurden alte Lumpen, mit einem Wort: ſie war ein altes Mütterchen in Sterbensgröße. Die Blume ihrer Schönheit welkte dahin wie Blätter einer welkenden Roſe, nur der ſtechende Dorn blieb von der Roſe zurück. Sie wußte nicht, wie ihr geſchah.

Ihre Kammerfrauen traten ins Zimmer, und da ſie die Prinzeſſin nicht fanden, wohl aber das alte Weib auf dem Sofa liegen ſahen, ergriffen ſie ſie,

Digitized by Google

ſchmähten auf die Wache, die ſie hereingelaſſen hätte, und warfen ſie unſanft zum Zimmer hinaus.

Die arme graue Prinzeſſin kam durch das Rütteln wieder zu ſich ſelbſt, ſie bat und flehte, ſie ſollten ſie nicht mishandeln, ſie wäre die Prinzeſſin Hilda. Die ungläubigen Kammerweiber liefen und ſuchten ihre Prinzeſſin, aber umſonſt. — Erſtaunt hinterbrachten ſie dem König die entſetzliche Geſchichte. Er kam und war nicht weniger beſtürzt über den Anblick ſeiner Tochter. Er hörte endlich von ihr, daß durch den Genuß der Frucht ihre Schönheit dieſen entſetzlichen Stoß erlitten hätte. Augenblicklich wurde nach dem Obſthändler geſchickt, aber der war nirgends zu finden.

Prinz Gunild hörte die unglückliche Verwandlung, und konnte nicht eher überzeugt werden, daß das alte Mütterchen ſeine Schweſter ſei, bis ſie ſich durch viele Familiengeheimniſſe legitimirte. Er war wüthend und ſchwur in den erſten Aufwallungen des Zorns, ſich an dem fürchterlichen Menſchen zu rächen, der ſeiner Schweſter dieſe Schmach angethan hätte.

Nach und nach ward er gelaſſener, und überdachte, daß ſeine Schweſter dieſe Strafe ſehr wohl an ihrem Geliebten verdient hätte, der jetzt im Elend ſchmachten

Digitized by Google

müſſe. Er machte ihr deswegen die bitterſten Vorwürfe. Die Prinzeſſin hatte aber jetzt für nichts anders Sinn und Gefühl als für ihre Häßlichkeit.

Die ſonderbare Geſchichte erſcholl bald am Hofe und in der Stadt. Die Prinzen, die zeither ſich um die ſchöne Hilda gedrängt hatten, reiſten in aller Stille ab; denn dem alten Weibe Hof zu machen, fanden ſie weder unterhaltend noch angenehm.

Der König ließ im ganzen Lande öffentliche Gebete für die verfallene Schönheit ſeiner Prinzeſſin anſtellen, aber ſie wollten nichts fruchten. Er that den Göttern große Gelübde, die verfallenſten Altäre wurden wieder aufgerichtet, und dampften ganze Wolken von Opfer und wohlriechendem Weihrauch, — aber alles umſonſt, die Prinzeſſin blieb häßlich.

Der ganze Hof legte Hoftrauer an, alle Muſik und Luſtbarkeiten wurden eingeſtellt, aber die Schönheit und Jugend konnten nicht wieder ertrauert werden.

Alle Ärzte kamen weit und breit zuſammen und wendeten alle mögliche Kunſt an, die Runzeln zu vertreiben. Alle Recepte zu dem köſtlichſten Waſchwaſſer wurden verſchrieben und gefertigt, und die Prinzeſſin Tag und Nacht damit gebähet und gewaſchen; aber

Digitized by Google

alles umſonſt, ſie war häßlich und blieb alt, die Jugend kam nicht wieder zurück.

Jedermann, ſelbſt die Prinzeſſin, verzweifelte nun an der Wiederherſtellung ihrer Schönheit, ob ſie ſchon ihren Glauben am längſten bewahrt hatte.

So troſtlos die Prinzeſſin anfangs geweſen war, ſo wurde ſie doch nach und nach ruhiger, ſie ſuchte durch Leſen guter Bücher und durch vernünftigen Umgang mit verſtändigen Leuten (die Gecken und Schmeichler flohen ſie jetzt ohnedem) weiſer und beſſer zu werden und ſich innerlichen Werth zu verſchaffen, da der äußere für ſie dahin war, und ſo, wie ihr dieſes gelang, fühlte ſie immer tiefere Reue über das Unrecht, das ſie dem armen Ynkas gethan hatte. Gern hätte ſie ihre Schönheit noch einmal verloren, wenn ſie ihn dadurch hätte retten können. Sie beredete endlich ihren Vater, große Summen auf ein Schiff zu wenden, das nach der Inſel ſegeln ſollte, ob es ihm vielleicht gelingen möchte, ſie zu finden und ohne zu ſcheitern anzulanden, um ihren Gemahl zurückzubringen. Sie wollte alsdann in Einſamkeit bleiben und ſich freuen, wenn ihr guter Gemahl mit einer andern Prinzeſſin glücklicher lebte als mit ihr. Ihr Bruder freute ſich

Digitized by Google

über ihren Entschluß und machte Anstalt, selbst mit zu reisen und seinen Retter zu befreien.

Diesen Augenblick hatte Ynkas längst erwartet, wo es ihm erlaubt wäre, den Willen der Fee zu erfüllen und seine geliebte Hilda zu verjüngen.

Er verkleidete sich, ließ sich als einen Arzt aus fernen Landen ansagen, der der Prinzessin sicher zu helfen gedächte. Anfangs fand er wenig Glauben; da er aber versicherte, sein Mittel sei eine einzige Frucht, deren Genuß Jugend und Schönheit zurückbringen würde, so wurde er vorgelassen. Er gab sich ein geheimnißvolles Ansehen, schrieb der Prinzessin eine strenge Diät vor, übergab ihr seine unansehnliche Frucht, mit dem gemessenen Befehl, morgen vor Sonnenaufgang sie zu verzehren.

Kaum hatte die Prinzessin die seltene Frucht genossen, als sie plötzlich ihre Verwandlung fühlte. Ihre Jugend kehrte zurück und alle ihre Reize in doppelter Schönheit. Ihr erster Gedanke war Dank den Göttern und ihrem Arzt, der zweite ihr guter Gemahl. Sie that große Gelübde, nun ewig die Seine zu werden, wenn es möglich wäre, ihn zurückzubringen. Ihre Kammerfrauen erstaunten über die plötzliche Verände-

Digitized by Google

rung, liefen und hinterbrachten dem König die frohe Nachricht. Die schöne Hilda folgte ihnen auf dem Fuße und warf sich ihrem Vater in die Arme. Voll Freuden stellte der König große Dankfeste an, hob die Trauer auf, gab reichliche Almosen und erließ seinen Unterthanen eine beträchtliche Abgabe, daß sie sich mit ihm freuen sollten.

Der Arzt wurde gleich geholt und sollte eine königliche Belohnung erhalten. Er rieb das Gesicht ab, legte schöne Kleider an und kam im prächtigen Aufzuge an den Hof. Der König erkannte seinen Schwiegersohn, umarmte ihn und führte ihn ins Zimmer seiner Tochter. Sobald diese ihren Gemahl erblickte, flog sie ihm entgegen und hing mit Thränen der Liebe sprach-

Digitized by Google

los an seinem Halse. Ihr erstes Wort war Bitte um Verzeihung und die Versicherung, nun ewig die Seine zu sein und ihn nie wieder zu betrüben. Er entdeckte sich, daß er ihr Arzt gewesen sey, wofür sie ihm noch mehr dankte, und zugleich versicherte, daß es ihr lieb sei, diese Prüfung erduldet zu haben, wodurch sie von Eitelkeit und Stolz sei geheilt worden und sich selbst wieder gefunden habe. Ihre Zärtlichkeit entlockte ihm das Geheimniß, daß er auf Befehl der guten Fee ihr diese Leiden verursacht habe, die seinem eigenen Herzen so schwer geworden, und bat um ihre Verzeihung. Die haben Sie gern; Sie sind also mein doppelter Arzt geworden, desto größer ist meine Verbindlichkeit. Er mußte ihr nun der Länge nach seine Geschichte erzählen, die sie innig rührte. Sie schwuren sich aufs neue ewige Treue und beständige Liebe.

Der Prinz kam unterdessen von einem einsamen Spaziergang nach Hause und hörte die Geschichte. Ganz ungläubig trat er ins Zimmer und wurde durch den Anblick seines Schwagers und seiner Schwester überrascht. Er umarmte beide und gab ersterm die größten Beweise seiner Liebe. Die erste Zeit verflog unter lauter abwechselnden Lustbarkeiten und Festen;

Digitized by Google

bald aber kehrte die Schwermuth des Prinzen zurück. Er floh die Gesellschaft und suchte wieder den einsamen Wald unfern der Residenz, wo er halbe Nächte zubrachte und das Bild seines geliebten Mädchens in seiner Seele befestigte. Einstmals ging er tiefer, als er sonst pflegte, hinein und sah von fern ein kleines Licht schimmern. Er ging darauf zu und kam vor eine kleine Hütte. Er klopfte an — ein altes Weibchen trat heraus, fragte freundlich nach seinem Begehr und nöthigte ihn hinein. Er trat ein, erfuhr von ihr ihre Geschichte, daß sie in der Welt viel Leiden getragen und von Menschen viel Verfolgung ausstehen müssen, die sie zuletzt um all das Ihrige gebracht hätten, so daß ihr nichts als diese dürftige Hütte übrig geblieben wäre, in welcher sie jetzt lebte und sich kümmerlich nährte. Ihr einziger Trost sei das Bewußtsein ihrer Unschuld und die Hoffnung, daß das Ende ihrer Leiden nicht fern mehr sein werde. Der Prinz sprach ihr Trost zu, und fand sie bei der Unterredung sehr weise.

Er faßte Herz zu der guten Alten und entdeckte ihr zuletzt seinen geheimen Kummer. Sie tröstete ihn, und bat ihn, im Stillen zu erwarten, was das Schicksal über ihn beschlossen habe.

Er schied endlich von ihr, mit der gewissen Versi-

Digitized by Google

cherung, ſie bald wieder zu beſuchen. Er hielt Wort, und jedesmal, wenn er am ſchwermüthigſten war, ſchlich er zu ihr und ging getröſtet von der frommen Alten hinweg.

Auf zudringliches Bitten theilte er ſeiner Schweſter und ſeinem Schwager die gemachte Entdeckung mit, und verſprach, ſie eheſten Tages mitzunehmen.

Sie machten ſich eines Tages gleich nach der Tafel auf und gingen nach der Hütte. Nicht fern davon war ein großer Teich. Der Prinz ging voran und hörte etwas im Teiche plätſchern — er ſah hinein, und wie erſchrak er, als er ſein gutes Mütterchen im Teiche ringen ſah! Sie ſtreckte nur noch matt eine Hand heraus und tauchte unter. Der Prinz ſprang den Augenblick ins Waſſer, ergriff ſie bei der Hand und rettete mit genauer Noth ſich und ihr ſelbſt das Leben. Kaum war er mit ſeiner Beute ans Land, ſo hörten ſie auf einmal ein ſanftes Rauſchen. Es wurde alles hell, und die gute Fee erſchien in überirdiſchem Glanze. Sie ſtieg aus ihrem Wagen, berührte ſtillſchweigend das ohnmächtig daliegende Weib, und plötzlich ward ſie jung und ſchön. Das liebe melancholiſche Mädchen im weißen Schmuck ſtand vor dem Prinzen und umarmte ih-

Digitized by Google

ren Retter, der sich von seinem Erstaunen eben so wenig erholen konnte, als Ynkas, der in ihr das Bild der glänzenden Gestalt sah, die beim Tode des Vögelchens bei ihm vorüber schwebte. Empfange, Prinz Gunild, sprach die Fee, das Mädchen, das dir vom Schicksal beschieden war. Gleich bei eurer Geburt wurdet ihr für einander bestimmt. Eine feindliche Mitschwester sah euer Glück voraus, neidisch darüber und zornig, daß der Vater deiner Geliebten ihr die Erziehung nicht anvertraut hatte, erschien sie ihr auf einer Wiese, wo sie sie ohne Begleitung fand, berührte sie mit ihrem Stabe, und sprach folgende schreckliche Worte:

„Sei Vogel, und so lange dauere deine Verwand-
„lung, bis die Habsucht dein Geheimniß entziffert
„und dich mordet. Ein anderer genieße in Unschuld
„deine edelsten Theile, alsdann sei Mensch und lebe
„unter der Hülle des Alters, bis dein Geliebter
„unter der Hülle dich ehrt; der wage sein Leben für
„das deine und erhalte dich in deiner blühenden
„Schönheit zur Vergeltung.“

Sie ward Vogel, ich faßte sie auf und brachte sie deinem Vater. Das übrige ist euch bekannt. Der Wille der unerbittlichen Fee ist erfüllt, und ihr am Ende eurer Leiden. Jetzt geht: voll Sehnsucht erwartet euch

Digitized by Google

der Vater deiner Geliebten. Sie hat das untrüglichſte Zeichen, woran er ſeine einzig geliebte Tochter leicht erkennen wird. Das Zeichen eines kleinen Vögelchens iſt auf ihre linke Bruſt gedrückt, ſie brachte es mit auf die Welt. Ihr werdet mit offenen Armen empfangen werden. In dieſer Welt werdet ihr mich nicht wieder ſehen; denn mein Geſchäft iſt mit euch vollendet, unſichtbar aber werde ich euch ſtets begleiten und Antheil nehmen an eurem Schickſal. Vergeßt nie, daß Gutſein und ſtilles Ergeben an die Vorſehung euch allein glücklich machen kann. Sobald ihr den Lauf eures Erdenlebens beſchloſſen habt, findet ihr mich wieder, ich erſcheine euch dann zuerſt, und ihr überkommt, wenn ihr gut gelebt, das ähnliche Geſchäft, was mir bei euch übertragen war, Schutzgeiſt und Führer derer zu ſein, die ihr liebt. Vergeßt mich nicht und lebt glücklich. Das waren ihre letzten Worte. Sie verſchwand und ward nachher nie wieder geſehen, wohl aber oft von den beiden glücklichen Paaren bei jeder guten That ihr lohnender Beifall im Herzen gefühlt. Sie gingen zuſammen nach der Stadt, erzählten dem König die Geſchichte, der voller Freuden darüber gern ſeine Einwilligung in die Heirath ſeines Sohnes gab mit der Gattin, die die Vorſehung ihm ſelbſt gewählt hatte.

Digitized by Google

Ynkas fand zwar des nächsten Morgens keine Ducaten, allein er und seine Geliebte bedurften dieser jetzt nicht, und freuten sich, dieser Last entledigt zu sein.

Wenige Zeit darauf reiste Prinz Gunild mit seiner Gemahlin nach dem Reiche ihres Vaters. Sie gaben sich zu erkennen und wurden voller Freuden aufgenommen. Lange hatte der König um seine geliebte Tochter getrauert, von welcher er, trotz alles Nachforschens, keine Spur hatte entdecken können. Er sah das Zeichen und gab voller Freuden seine Einwilligung zur Ehe. Vier Wochen lang dauerten die prächtigsten Feste, alsdann übergab er seinem Schwiegersohne die Regierung und lebte glücklich und froh im Schoß seiner Familie.

Jährlich reisen die beiden glücklichen Paare zweimal, einmal im Frühling und das anderemal im Herbst, wenn's Laub fällt, in den Wald, wo ihnen die gute Fee erschien, erinnern sich ihrer Schicksale und erneuern daselbst den ewigen Bund, fromm zu sein und als Bürger einer bessern Welt in dieser zu leben. Und oft soll die immer dabei gegenwärtige Fee ihre Freude darüber durch sanftes Rauschen des Windes zu erkennen gegeben haben.

Digitized by Google

Weißtäubchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Abend.

Es war einmal ein gutes frommes Mädchen, mit Namen Gitthy, dem ſtarben ſeine guten Eltern frühzeitig hinweg, und ihr Vormund nahm ſie zu ſich, um ſie zu erziehen. Er war ein harter böſer Mann, beſtändig ſchmälte er, wenn ſie es auch nicht verdient hatte, und warf ihr immer vor, daß er ſie als eine Waiſe zu ſich genommen hätte und ihr das Brot umſonſt geben müſſe, ob er ſchon ſo viel Vermögen von ihr in den Händen hatte, daß er ſie reichlich davon erhalten konnte.

Seine Frau war ein ſtolzes garſtiges Weib, bei der es das arme Kind gar nicht gut hatte. Sie war ihr feind, weil ſie viel beſſer ausſah als ihre Töchter, und auch viel gutherziger war als dieſe; daher trug ſie ihr die ſchlechteſten Arbeiten im Hauſe auf, ſie mußte ſcheuern, kehren und waſchen, und wenn ſie im Hauſe nichts mehr zu thun hatte, ſo mußte ſie in den Wald

Digitized by Google

gehen und Schwämme ſuchen oder Beeren leſen, nach dem es die Jahreszeit mit ſich brachte.

Die arme Gitthy litt alles mit Geduld und that, was ſie der Mutter und ihren Töchtern an den Augen abſehen konnte, und doch konnte ſie ihnen nichts zu Danke machen. Wer ſie anſah, ſchalt und ſchlug auf ſie. Einſtmals, da ſie im Wald war, Schwämme zu ſuchen, und glücklicherweiſe eher als ſonſt ihr Körbchen voll gekriegt hatte, ſetzte ſie ſich auf die Erde und weinte bitterlich über ihr hartes Schickſal. Wie ſie ſo weinte, ſah ſie auf einmal einen Geier hinter einer

Digitized by Google

weißen Taube herfliegen, die Taube fiel abgemattet neben ihr nieder, und eben streckte der gierige Geier seine Krallen aus, sie zu greifen und zu erwürgen. Das gute Mädchen nahm die weiße Taube in Schutz, jagte den Geier fort und rettete ihr so das Leben. Sie nahm das Täubchen auf ihren Schoß und streichelte es mit der Hand. Das erschrockene Täubchen hielt still und küßte mit seinem Schnabel ihre Thränen weg, welche über die Wangen auf ihren Schoß tröpfelten. Sie gab ihm Brotkrümchen von ihrem wenigen Halbabendbrote, das sie mitgekriegt hatte, und freute sich, daß das schöne Täubchen sie ihr alle aus der hohlen Hand auflas.

So verging die Zeit, daß es anfing dämmerig zu werden. Das arme Mädchen wäre gern noch länger da geblieben und hätte mit Weißtäubchen gespielt, aber sie mußte nach Hause und war so schon über die Zeit geblieben. Daher stand sie auf, trug Weißtäubchen mit bis vors Holz, küßte es noch einmal und ließ es fliegen.

Als sie nach Hause kam, schalt ihre Pflegemutter sie brav aus, daß sie so lange ausgeblieben wäre, zur Strafe sollte sie auch diesen Abend nichts zu essen be-

Digitized by Google

kommen. Sie ſchlich ganz ſtill auf ihre Kammer und mußte ſich hungrig niederlegen.

Des andern Tages, wie ſie gewöhnlichermaßen die Hühner füttern wollte, kam Weißtäubchen auch geflogen und ſetzte ſich von fern. Das gute Mädchen erkannte nicht ſobald ihr liebes Täubchen, ſo ſtreute ſie ihm einige Körnchen allein hin und fütterte es recht ſatt. Die älteſte Tochter ſah von ohngefähr vom Fenſter, daß ſie einer fremden Taube Futter gab und

ſchalt ſie wacker aus, daß ſie nicht beſſer auf ihre Sachen ſehe und fremdes Vieh mit von ihren Körnern

Digitized by Google

füttere. Das arme Mädchen entschuldigte sich und sagte: Sei nicht so böse, liebe Schwester! Sieh nur, das fremde ist ja so ein schönes weißes Täubchen, und ich habe ihm nur ein paar Körnchen gegeben — und sieh nur, da fliegt's fort, nun wird es nicht wieder kommen.

Des folgenden Tages kam Weißtäubchen um die nämliche Zeit wieder geflogen, schlug mit seinen Flügeln und bat um ein bischen Futter. Das gute Mädchen streute ihm wie gestern ein Händchen voll allein hin. Darauf hatte die älteste Tochter gewartet, denn sie hatte die ganze Zeit hinter dem Vorhange gelauscht. Sobald sie es sah, lief sie zur Mutter und erzählte ihr, daß ihre Pflegetochter, das ungehorsame Mädchen, beständig fremdes Vieh mit füttere; sie habe es ihr schon gestern verboten, aber es helfe nichts. Die Mutter kam in aller Eile gelaufen, schalt ihre Pflegetochter tüchtig aus, und beschloß ihre mütterlichen Ermahnungen mit ein paar derben Ohrfeigen. Das weiße Täubchen saß auf dem nächsten Stall und sah ihr liebes Mädchen so mishandeln, deswegen flog es fort und kam nachher niemals wieder auf den Hof.

Unterdessen wollte der geizige Vormund sie gern

Digitized by Google

los sein, ohne doch ihr Vermögen, welches er in den Händen hatte, mit zu verlieren, deswegen dachte er darauf, sie an einen recht garstigen Menschen zu verheirathen, der sie nur ihrer Schönheit wegen nehmen sollte und ihr Vermögen ihm lassen müßte. Er überlegte es mit Frau und Töchtern, die darüber sehr erfreut waren. J, sprach die Frau, du kennst ja den schwarzen wilden Jäger im Walde; sieh doch, daß du ihn antrifft, rede mit ihm und verhandle sie an ihn, vielleicht kannst du noch ein Stück Geld oben drein kriegen. Gesagt, gethan. Es war nur noch eine Schwierigkeit dabei, nämlich die, den wilden Jäger zu finden. Der Vormund hatte ihn allezeit nur im Walde gesehen und wußte seine Wohnung nicht, doch hoffte er auch diese Schwierigkeit zu überwinden. Er machte sich des andern Morgens früh auf, verproviantirte sich auf einige Tage, und so ging's immer waldein. Nachdem er drei Tage vergeblich gesucht hatte, hörte er endlich das Jagdgetöse und sah zu seiner großen Freude den schwarzen Jäger daher kommen. Nachdem sie von gleichgültigen Sachen miteinander gesprochen hatten, fragte ihn der Jäger: Was macht deine Pflegetochter? Ich habe sie neulich im Walde gesehen,

Digitized by Google

es scheint ein hübsches Weibsbild zu sein. Der Vormund freute sich herzlich, daß seine Sachen so gut zu gehen schienen, und lobte ihm ihre Schönheit sehr vor. Der schwarze Jäger sagte: Gib mir deine Pflegetochter zum Weibe. Das kann geschehen, antwortete der Vormund, doch nur unter der Bedingung, daß du keine Aussteuer verlangst. Wenn sie, sprach der Jäger, so schön ist, als du mir sagst, so verlange ich nicht nur nichts zur Morgengabe, sondern ich gebe noch deinem Weibe und deinen Töchtern schöne Kleider obendrein. Der Handel ward richtig, und es wurde verabredet, der Jäger sollte morgen kommen und ordentlich um sie werben. So schieden sie voneinander, der Jäger jagte und der Vormund ging nach Hause.

Bei seiner Zurückkunft wurde er mit Freuden empfangen. Seine Frau und Töchter waren sehr froh, daß ihr Anschlag so gut von statten ging, sie freuten sich schon im voraus auf die schönen Kleider und überlegten sorgfältig, wie der übrige Putz eingerichtet werden müsse, daß er auch zu den schönen Kleidern passen sollte.

Die arme Waise wurde hereingerufen, und trat mit Zittern und Zagen in die Stube, denn sie dachte,

Digitized by Google

sie sollte gescholten oder geschlagen werden. Aber wie verwunderte sie sich, als ihre Pflegemutter sie ganz liebreich anredete und auf morgen von der gewöhnlichen harten Arbeit befreite, dazu auch einen hübschen Anzug von ihrer jüngsten Tochter schenkte, den sie morgen anthun sollte.

Das gute Mädchen war von so viel Güte überrascht, sie küßte der Mutter die Hände und dankte tausendmal für ihre viele Liebe, sie ward darüber ganz wehmüthig, ging auf ihre Kammer, weinte sich vor Freuden recht satt und vergaß alles Herzeleid, das sie ihr angethan hatten. Die gute Gitthy — sie wußte nicht, was sie morgen erwartete.

Ach, dachte sie, wenn doch jetzt Weißtäubchen käme, nun dürfte ich es gewiß füttern; aber Weißtäubchen kam nicht.

Früh stand sie auf, wusch sich schön und that das geschenkte Kleid an, sie steckte sich eine Rose in die Haare und eine an die Brust, und so kam sie herunter zur Familie. Die Mutter und Töchter erstaunten, sie so schön zu sehen, und waren sehr neidisch darüber; aber sie suchten es zu verbergen und thaten recht gut mit ihr, denn sie hofften sie desto eher los zu werden.

Digitized by Google

Gegen Mittag erſchien der ſchwarze Jäger, prächtig geputzt, und wurde zum Eſſen behalten. So ſehr er ſich aber zu verbergen ſuchte, ſo leuchtete doch ſeine böſe Gemüthsart allenthalben hervor; er war auffahrend, trotzig und grob. Alle ſeine Liebkoſungen brachte er ſehr ungeſchickt an, und über Tiſche, wo die arme Waiſe bei ihm ſitzen mußte, war er ihr ſehr zur Laſt; bald trat er ſie ſo heftig auf die Füße, daß ſie ſchreien mußte, bald ſchüttete er ihr Brühe oder Wein aufs Kleid, und verdarb ihr ihren ſchönen Anzug. Er that ſo zärtlich und verliebt gegen ſie, daß er ſie einigemal in die Backen kniff, ſo daß ſie blaue Flecken davon behielt. Das gute Mädchen wollte aufſtehen, aber ein Wink ihrer Pflegemutter hielt ſie zurück. Sie mußte bleiben und ſich alles gefallen laſſen.

Nach Tiſche wurde ihr der Antrag gemacht, daß ſie den garſtigen Menſchen zum Manne nehmen ſollte. Sie erſchrak über den Antrag, bat, ſie damit zu verſchonen, ſchlich ſich in ihre Kammer und weinte ſich ſatt.

Der ſchwarze Jäger mußte alſo unverrichteter Sache wieder abziehen. Er war durch ihre Schönheit ſo entzündet, daß er mit dem Vormunde verabredete: er wolle ſie, weil ſie in Güte nicht wolle ſeine Frau wer-

Digitized by Google

den, mit Gewalt entführen. Er sollte sie nur morgen früh in den Wald schicken und ihm das übrige überlassen. Er that einen fürchterlichen Schwur, daß sie ihm nicht entkommen sollte, und reiste voller Zorn ab.

Des andern Morgens kam die arme Gitthy voller Furcht herunter, denn sie dachte, die Pflegemutter würde sie wegen dessen, was gestern vorgefallen war, hart zur Rede setzen; aber sie hatte sich betrogen. Es ward gar nicht daran gedacht. Sie erhielt ein reichliches Morgenbrot und wurde in den Wald geschickt, Schwämme zu suchen. Froh, daß sie so ohne Schelten davon gekommen war, ging sie in den Wald und sah sich immer nach ihrem lieben weißen Täubchen um, aber sie sah Weißtäubchen nicht. Endlich, da sie schon ihr Körbchen fast voll hatte, ward plötzlich alles hell um sie, und ehe sie sich's versah, hatte sie der verhaßte Jäger in den Armen, hob sie in seinen Wagen mit fliegenden Drachen bespannt (er war ein schrecklicher Zauberer), und flog mit ihr durch die Lüfte.

Sie war außer sich vor Schrecken, und ehe sie recht zu sich selbst kommen konnte, senkte sich der Wagen gemächlich nieder, der Jäger sprang herab, hob sie heraus und führte sie in sein Schloß.

Digitized by Google

Zweiter Abend.

Das Schloß lag tief im finstern Walde versteckt und der Weg dazu war so dicht mit Dornen und Holz verwachsen, daß es kein Mensch finden konnte. Jedesmal, wenn auch ein Mensch den Weg betrat, bogen sich die Dornen und Büsche mehr zusammen und wurden dichter, so daß man nicht hindurchgehen konnte; wenn aber der Jäger kam, so öffneten sie sich freiwillig, daß er durchkommen konnte.

Es war von lauter Saphiren aufgeführt und außen herum war ein prächtiges Säulenwerk von Rubinen angebracht, worauf ganz große Knöpfe von Diamanten waren. Das Dach war von lauter gediegenem Golde und so hell polirt, daß man fast gar nicht darauf sehen konnte. Die großen Diamanten gaben ein so helles Licht von sich, daß es immer so hell war wie am hellsten Mittag, obschon die Sonne gar nicht darauf scheinen konnte.

Das Thor war sechs und dreißig Ellen hoch und

Digitized by Google

zwanzig Ellen breit mit ungeheuren Flügeln von Eisen, davor lag ein Vorlegeſchloß von einer einzigen Perle, die drei Centner an Gewicht hatte, den Schlüſſel dazu trug der Zauberer beſtändig an einem kleinen ſeidenen Bändchen am Halſe, denn er war nicht größer als ein Schlüſſelchen zu einem Halsbande für ein kleines Schoßhündchen.

Um das ganze Schloß herum war eine hohe Mauer und noch ein Schloßgraben mit Waſſer, ſechs und funfzig Ellen breit und wohl hundert Ellen tief, worüber eine Zugbrücke ging, vor welcher zwei Tiger Wache hielten. Der wilde Jäger ging mit ſeiner Beute über die Brücke, welche die Tiger niederließen und ſich tief vor ihm beugten.

Sobald er mit ſeinem Schlüſſelchen das Schloß berührte, ſprang es auf und das Thor öffnete ſich von ſelbſt, worauf eine ganze Menge Löwen, Bären, Leoparden und Katzen herauskamen, ſich beugten und ſie beide mit ſchrecklichem Geheul empfingen. Der Jäger ſchlug mit ſeiner Ruthe ans Thor und es ſchloß ſich hinter ihnen zu. Darauf führte er das arme Mädchen, das vor Schrecken halb todt war, bis an die

Digitized by Google

Stiege, wo sie ein Affe empfing und in das für sie zubereitete Zimmer führte.

Sie fand da alles gar prächtig, von purem Gold und Edelgesteinen, und eine schön zubereitete Tafel, mit allerhand Zuckerwerk und feinem Wein besetzt. Der Affe ging immer herum, und schien ihr durch seine Geberden zu verstehen zu geben, sie sollte doch zulangen und essen. Er hob einen seidenen Vorhang auf und sie erblickte den prächtigsten Nachttisch, der sich nur denken läßt. Darauf machte er eine ehrfurchtsvolle Verbeugung und verließ sie. Von außen schloß er die Thür zu.

Die arme Gitthy fiel ganz außer sich auf ein Ruhebettchen, das in einer Ecke des Zimmers stand, nieder und weinte diese ganze Nacht bitterlich. Wohl zehnmal stand sie auf und suchte zu entfliehen, aber die Fenster waren mit starken Stäben von Eisen verwahrt, überdem sah sie auch kein Mittel, über den breiten Schloßgraben und über die hohe Mauer zu kommen, daher ergab sie sich in ihr Schicksal, und nahm sich fest vor, lieber alles zu dulden, als den Zauberer zu heirathen.

Den andern Morgen erschien der Zauberer Zor-

Digitized by Google

nebock (das war sein Name) in seiner natürlichen Gestalt (denn im Schlosse konnte er sich nicht in fremde Gestalt verhüllen); aber wie erschrak das arme Kind, da sie den garstigen Zauberer in seiner natürlichen Gestalt erblickte! Er hatte einen großen vorstehenden Rachen statt des Mundes, kleine, im Kopf liegende Augen, die beständig trieften, kohlschwarze krause Haare und einen langen häßlichen rothen Bart. Übrigens war er gestaltet wie ein Mensch, außer noch daß er zottige Bocksfüße hatte, weshalb er auch und wegen seines zornigen bösen Gemüths Zornebock genannt wurde.

Digitized by Google

Er kniete vor ihr nieder, bat tausendmal um Vergebung, daß er sie entführt hätte, und sagte, sie solle das der Stärke seiner Liebe zuschreiben. Er sagte ihr viel schöne Sachen und nannte sie sein gutes Liebchen. Aber sie mochte das garstige Liebchen gar nicht ansehen, wickelte sich mit dem Gesicht in ihre Bettdecke und antwortete ihm nichts auf seine zärtliche Anrede. Darüber ward Zornebock grimmig. Erkenne, sagte er, in mir deinen Herrn, du sollst die meinige werden und keine Gewalt soll dich davon befreien. Du kennst meine Macht noch nicht, ich will dir nur einen kleinen Beweis davon geben. Er rief den Affen, der sie hereingeführt hatte, ins Zimmer, berührte ihn mit seinem Stabe, und der schönste geputzte Kammerdiener stand da, recht schön modisch gekleidet und Wohlgeruch duftend frisirt. Er berührte den schönen Kammerdiener zum zweitenmale, und er wurde wieder possierlicher Affe.

Das gute Mädchen erschrak über die plötzliche Verwandlung und fiel weinend dem Zauberer zu Füßen. Sieh, sprach er, das wird auch dein Loos sein, wenn du mir nicht zu Willen bist. Alle Thiere, so du gesehen hast, waren auch Menschen wie du, durch Unge-

Digitized by Google

horſam haben ſie ſich meinen Zorn zugezogen und ſind Thiere worden. In das häßlichſte Thier ſollſt auch du verwandelt werden. Eine Kröte ſoll noch eine Schönheit ſein gegen dich. — Von jetzt an haſt du noch drei Tage und drei Stunden Zeit. Beſinne dich und werde mein Weib, alsdann ſollſt du alles haben, was du nur wünſcheſt, die Freiheit, außer dem Schloß dich aufzuhalten, ausgenommen. Wähle, was du willſt, — damit ging er zur Thür hinaus und ſchloß hinter ſich zu.

Die arme Gitthy war ganz troſtlos, ſie ſeufzte und weinte den ganzen Tag und die ganze Nacht, und beſchloß, lieber das häßlichſte Thier zu werden, als die Frau des Unholden. Der Zauberer hatte ſie aber belogen, denn er konnte zwar die Menſchen durch Zauberei verwandeln, aber nicht worein er wollte, ſondern ſie wurden jedesmal in ein ſolches Thier verwandelt, das mit ihren Gemüthsneigungen Ähnlichkeit hatte; daher waren es auch bloße Drohungen, und es war ihm niemals in den Sinn gekommen, das gute liebe Mädchen in ein Thier zu verwandeln, weil ſie doch durch die Berührung ſeines Stabes nur ein Lämmchen

Digitized by Google

oder ein anderes unschuldiges liebes Thier würde geworden sein.

Des andern Tages kam er wieder und redete ihr viel von seiner verhaßten Liebe vor, aber sie sagte ihm standhaft: Sie könne ihn nicht lieb haben, er möchte auch mit ihr machen, was er wollte.

Des dritten Tages erwartete sie ängstlich die gesetzte Stunde, in der die Verwandlung vor sich gehen sollte. Sie befühlte sich immer, ob sie es auch noch wäre, oder ob sie etwa schon allmählich anfing häßliches Thier zu werden. — Endlich erschien der Zauberer und fragte sie nochmals um ihre Neigung, und als er wieder abschlägliche Antwort erhielt, riß er sie aus dem Zimmer, warf sie in seinen Wagen, sprang mit hinein und fuhr mit ihr durch die Lüfte. Weit, weit von seinem Schlosse hielt er an einem schrecklichen schroffen Felsen still, wo keine Menschen je waren gesehen worden, denn er war so hoch und so voller Klippen, daß man ihn nicht ersteigen konnte. Kein Gräschen war an ihm zu erblicken, denn wenn ja eins zwischen den Klippen hervorsproßte, so wurde es von der brennenden Sonnenhitze, die beständig glühend an dem Felsen lag, versengt und mußte verwelken.

Digitized by Google

Hier ſchmiedete er das arme Kind, wohl fünfhundert Ellen hoch, an. Da ſtehe, ſagte er, und büße deinen Ungehorſam. Die Nattern und Schlangen, die in den Felſenklüften wohnen, ſollen deine Geſellſchaft ſein, dich langſam tödten und auffreſſen. Vor Sonnenhitze ſollſt du verſchmachten. Nach drei Tagen komme ich wieder; lebſt du da noch und bereueſt deinen Stolz, wohl, ſo iſt es ein Glück für dich — darauf ſetzte er ſich in ſeinen Wagen, lachte laut auf und fuhr davon.

Das gute Mädchen ſah ſich von aller Welt verlaſſen und weinte bitterlich. In dem krochen ſchon zwei große Schlangen hervor und ſchielten gierig nach ihr hin. Über dem Anblick der gräßlichen Thiere that die arme Waiſe einen lauten Schrei, und plötzlich ſah ſie ihr liebes Täubchen geflogen kommen. Es flog über ſie auf die Spitze des Felſens, wovon es einige Kräuter abpflückte und in ſeinem Schnabel getragen brachte. Es flog immer wieder fort und holte mehrere, und machte nach und nach davon einen Kreis um ſein liebes Mädchen. Dieſe wußte im Anfange gar nicht, was das zu bedeuten hatte, endlich aber ward ſie gewahr, daß die Schlangen und Nattern, die ihr ſchon

Digitized by Google

näher gekommen waren, vor dem Kraute flohen und ſich nicht an ſie wagten. Es war ein Kraut, das die Schlangen gar nicht leiden können. Darüber ward ſie froh und dankte ihrem lieben Täubchen; ſie hätte es gern geſtreichelt, aber ihre Hände waren an den Felſen geſchloſſen.

Digitized by Google

Das weiße Täubchen flog wieder weg, kam aber bald wieder und brachte in seinem Schnabel etliche Zweige mit Erdbeeren, setzte sich der armen Gitthy auf die Schulter, hielt ihr die Erdbeeren an den Mund und fütterte sie so. Es flog immer wieder fort und holte mehr, bis sein liebes Mädchen satt war; dann blieb es bei ihr sitzen, küßte mit seinem Schnabel ihre Thränen weg und wedelte ihr mit ihren Flügelchen Kühlung zu, wenn die Sonne sehr stach, und machte ihr Schatten.

So vergingen die drei Tage, nach welchen der garstige Zornebock wieder kam. Weißtäubchen sah von fern seinen Wagen mit Drachen, und flog davon. Er verwunderte sich, daß das Mädchen noch lebe, und vermuthete bald, daß sich jemand anders ins Spiel gemischt und ihr das Leben erhalten habe, aber er schwieg still. Er schloß sie los, warf sie in seinen Wagen und fuhr mit ihr ins Zauberschloß.

Hier quälte er sie wieder mit seiner Liebe, aber sie wollte nichts davon hören, und wies ihn sehr ernsthaft ab, und als er gar nicht aufhörte, ihr davon vorzureden und einst mit Gewalt sie küssen wollte, stieß sie ihn so unsanft vor seine Brust, daß er der

Digitized by Google

Länge lang rücklings zu Boden fiel. Darüber ward er höchst ergrimmt, er sprang wie unsinnig im Zimmer herum und schäumte vor Wuth. Noch, sprach er, sollst du drei Tage Bedenkzeit haben, aber das ist, das schwöre ich bei meinem Ring, das letztemal, du sollst mich nicht mehrmals täuschen. Bist du alsdann noch nicht anderes Sinnes, so sollst du meinen ganzen Zorn fühlen. Die Zwischenzeit sollst du nicht müßig sein. Täglich sollst du mir meinen Bart jucken und meine Füße waschen, bis die Zeit der drei Tage verflossen ist, — so ging er fort und schlug die Thür zu, daß das Schloß zitterte.

Des folgenden Tages mußte die Arme ihr ekelhaftes Geschäft antreten, ihm seinen schmutzigen Bart jucken, seine stinkenden Füße waschen und sie hernach mit wohlriechenden Salben schmieren; sie that alles, was er von ihr verlangte, und litt es mit großer Geduld.

Den dritten Tag bereitete sie sich zu ihrem Tode, und als der Zauberer kam und Antwort holen wollte, sagte sie: sie sei fest entschlossen, eher alles zu erdulden, als seine Frau zu werden. Der Zauberer sprang voll Grimm auf, berührte sie mit seiner Ruthe. —

Digitized by Google

Empfange, sprach er, den Lohn deines Ungehorsams — sei häßlich, und nicht eher sollst du deine Gestalt wieder haben, bis du meiner heißen Liebe mit Gegenliebe lohnst.

Sie sah ihre Hände einschrumpfen, ihre Knie steif werden, ihren Buckel sich krümmen, ihre Kleider in alte Lumpen verwandelt werden. Mit einem Worte, sie ward eine häßliche alte Frau. Zornebock brachte sie in ein Spiegelzimmer, wo Fußboden, Decke und Seitenwände von lauter Spiegelglas waren, so daß sie ihre Gestalt, wo sie nur hinblickte, wohl tausendfältig sah.

Wie sie hineintrat, fuhr sie vor Schrecken zusammen über den entsetzlichen Anblick. Sie hatte ein altes eingefallenes verzerrtes Gesicht, eine lange spitzige Nase, hohle triefende Augen und nur hie und da einige Überbleibsel von Zähnen im Munde; ihr Kinn war scharf und spitzig, vorwärts nach der Nase zu gezogen und mit behaarten Warzen bedeckt. Sie mochte hinsehen, wohin sie wollte, so sah sie allerorten ihre häßliche Gestalt.

Das, sagte der Zauberer, ist nur ein kleiner Anfang von dem, was du werden sollst; doch damit du

Digitized by Google

nicht müßig geheſt, ſo ſollſt du Arbeit genug kriegen. Er ſchüttete ihr einen ganzen Haufen von allerhand ſeidenen Läppchen hin, die ſie zupfen und jede Farbe beſonders legen ſollte. Wenn du damit, ſprach er, auf den Abend nicht fertig biſt, ſo fürchte meinen Zorn; damit verließ er das Zimmer. Kaum war er weg, ſo kam Weißtäubchen ans Fenſter, pickte und wollte herein. Sobald ſie eingelaſſen war, half ſie dem lieben Mädchen zupfen und ſchmeichelte ihr. Das arme Mädchen freute ſich zwar ſehr über ihr liebes Täubchen, aber doch war ſie ſehr traurig, wenn ſie von ihrer Arbeit wegſah und ſich ſo häßlich erblickte. Weißtäubchen merkte das und flog weg, kam aber bald wieder, brachte ihr ein Sträußchen von Nachtviolen und Veilchen getragen und legte es in ihren Schoß. Das gute Mädchen begriff bald, was Weißtäubchen damit ſagen wollte, daß ſie ihren Werth in ſich haben müßte, und in ihrer häßlichen Geſtalt doch gut ſein könnte, und ward etwas beruhigt; wenn ſie aber einen Seitenblick in den Spiegel that, ſo traten ihr doch die Thränen in die Augen. Nach und nach gewöhnte ſie ſich eher daran, und es war gut für ſie, daß ihr Zornebock ſo viel zu thun gegeben hatte; denn weil ſie

Digitized by Google

immer auf ihre Arbeit sehen mußte, so hatte sie wenig Zeit, sich umzusehen und über ihre häßliche Gestalt zu trauern.

Gegen Abend erschien der Zauberer und erinnerte sie an ihr Geschäft, sie müßte ihm den Bart kratzen und die Füße waschen, auch noch überdem seinen garstigen Rachen reinigen.

Des andern Tages war sie schon eher zufrieden und sah fast gar nicht mehr, daß sie häßlich war. Sie zupfte ihre Läppchen und spielte auch noch ein wenig mit Weißtäubchen, das ihr heute wieder treulich half.

Gegen Mittag kam der Zauberer, erinnerte sie an ihr Geschäft und legte, um es bequemer zu haben, seinen Kopf in ihren Schoß; seine Hand, woran sein magischer Ring war, lag daneben. Er war von Gold und in der Mitte war ein schöner glatt geschliffener Stein, der hatte beiher noch die Eigenschaft, daß jedes in seiner natürlichen Gestalt darin erschien. Von ohngefähr sah das Mädchen darein und sah sich so schön wie sonst, darüber war sie sehr froh. Dem Zauberer däuchte das Krabbeln so wohl, daß er darüber fest einschlief.

Unterdessen kam Weißtäubchen geflogen und setzte

ſich ins Fenſter, das Gitthy hatte aufmachen müſſen, weil's dem Zauberer zu warm war. Als Weißtäubchen ſah, daß der Zauberer ſo feſt ſchlief, kam es näher und ſetzte ſich ſeinem lieben Mädchen auf die Schulter, küßte ſie, und endlich flog es auf den Schoß und pickte nach dem Ringe. Das Mädchen ſah in den Ring — hilf, Himmel, wie ward ihr zu Muthe, als ſie einen ſchönen Prinzen darin erblickte! — Er war ſchöner, als ſie jemals eine Mannsperſon geſehen hatte. — Sie fand an ihm ſo großes Wohlgefallen, daß ſie gar nicht davon wegſehen konnte, und herzlich wünſchte, den ſchönen Prinzen immer in dem Ringe zu ſehen, deswegen zog ſie leiſe dem Zauberer den Ring vom Finger. Sobald ſie ihn hatte, erwachte der Zauberer und fühlte gleich, daß ſein Ring weg war; er ſprang auf und dachte, er hätte ihn verloren. Endlich erblickte er ihn in der Gitthy Hand. Er bat, ſie ſollte ihm doch ſeinen Ring wiedergeben, er wollte ſie auch wieder ſchön machen und ſie ſollte völlig frei werden; aber es war lauter Lug und Trug.

Die arme Gitthy konnte ſich doch nicht entſchließen, ihn wegzugeben, denn ſie liebte den geſehenen

Digitized by Google

Prinzen zu heftig. Ach, sprach sie, lieber Herr Zornebock, laßt mir doch nur den Ring, ich will ja auch gar gerne häßlich bleiben; denn das will ich viel lieber als schön werden und den lieben Prinzen nicht mehr sehen.

Sie steckte ihn unter diesem Gespräch an den Finger, und weil er schwer daran ging, mußte sie ihn etwas drehen, um ihn an den Finger zu bringen. Sobald sie ihn drehte, fing Weißtäubchen an zu reden. Hüte dich, liebes Mädchen, sprach es, Zornebock ist ein Betrüger, gib ihm den Ring nicht wieder, sonst bist du verloren. Sie sah sich um, woher die Stimme kam, und wie sie sich umsah, sah sie sich in allen Spiegeln wieder so schön als sonst. Der Zauberer schlug nach Weißtäubchen und hätte es bei einem Haare erschlagen, aber es war schneller und flog zum Fenster hinaus. Da er sah, daß er in Güte den Ring nicht kriegen konnte, sprang er wüthig auf das gute Mädchen zu und wollte ihn ihr mit Gewalt entreißen. In dem Augenblick erblickte er sich in dem Steine und fiel todt zu ihren Füßen; denn das war die Eigenschaft des Ringes, daß jeder Zauberer, der ihn besaß und seine Kräfte zum Bösen gebraucht hatte, sobald er

Digitized by Google

seine Gestalt an einer fremden Hand darin sah, vernichtet wurde.

In dem Augenblick, wo Zornebock todt niederfiel, geschah ein heftiger Donnerschlag, das ganze Schloß stürzte zusammen und die kleine Waise saß auf einer weiten Wiese im Walde mitten unter Blumen.

Dritter Abend.

Weißtäubchen saß neben ihr, hüpfte ihr auf den Schoß und sagte: Erhole dich, liebes gutes Mädchen, von deinem Erstaunen. Der garstige Zauberer, der dich verfolgte, ist todt und empfängt den Lohn seiner argen Zauberei. Du bist nie von diesem Wiesenplatz weggekommen, außer da du an den Felsen gebunden warest, das Schloß war lauter Täuschung. Nun bist du völlig frei. Das Mädchen hatte die Worte ihres Täubchens nur halb gehört, denn sie beschäftigte sich sehr mit dem Bilde ihres schönen Prinzen, und freilich ein so liebenswürdiger Prinz ist für ein zärtliches Mäd-

Digitized by Google

chen doch immer beſſer als eine weiße Taube. — Sie ſah immer in den Ring und hielt ihn ganz nahe ans Geſicht, ſie ſah ſich ſelbſt wohl, leider aber den geliebten Prinz konnte ſie nicht ſehen. Wehmüthig ſah ſie ihr weißes Täubchen an und Thränen fielen aus ihren Augen und rollten die Wangen herunter. Sei nicht traurig, liebes Mädchen, ſprach Weißtäubchen, vielleicht werden einſt noch alle deine Wünſche erfüllt. Mit dieſen Worten ſchmeichelte es ſich an ſie an, rieb ſeinen Kopf und Hals an ihrem Arme und ſah ihr ins Geſicht. Als ſie noch immer gedankenvoll da ſaß, auf ein Fleckchen ſah und weinte, ſprach Weißtäubchen: Du haſt mich wohl gar nicht gern mehr um dich? — Soll ich fortfliegen? Und ich habe dich doch ſo lieb — ſo lieb — ich möchte ſo gern bei dir bleiben.

Auf einmal erwachte das Mädchen aus ſeinem Traum, ſie fühlte, daß ſie ihrem Täubchen Unrecht gethan hatte, und liebkoſete es nun deſto zärtlicher. Nachdem ſie noch ein Langes und Breites über das Vergangene geſprochen hatten, ſprach Weißtäubchen: Eine Bitte hätte ich noch, liebes Mädchen, wollteſt du mir dieſe wohl gewähren? Alles, alles, antwortete haſtig das Mädchen, was du willſt.

Digitized by Google

Es iſt aber viel, verſetzte Weißtäubchen, was ich bitte, es wird dir und deinem guten Herzen ſehr ſchwer werden. Willſt du es doch und auch gewiß erfüllen? Gewiß, ich verſpreche es dir heilig; alles, was du bitteſt, will ich dir gewähren, ſprach halb ängſtlich das Mädchen. — (Sie wußte nicht, was ſie verſprach). — So höre meine Bitte. Die Stunde meines Todes iſt gekommen, meine Zeit iſt vorüber; von deinen Händen zu ſterben, war mein einziger Wunſch. Du haſt die Gewährung verſprochen, ich halte dich beim Wort. Reiße mir den Kopf ab und wirf den Rumpf gegen Abend, den Kopf gegen Morgen, und dann biſt du deines Verſprechens entledigt.

Das gute Mädchen erſchrak über dieſe Bitte, lange wollte ſie nicht; denn Weißtäubchen war ihr ſo lieb als ihr eigenes Leben. Das Täubchen aber hörte nicht auf zu bitten — thue es doch, liebes gutes Mädchen! bitte, bitte — ſonſt muß ich dich ewig verlaſſen und ein langes trauriges Leben durchſeufzen. — Du wirſt mir noch danken, wenn du mir meine Bitte gewährſt. Der Wille des Schickſals iſt unerforſchlich, mehr darf ich dir jetzt nicht ſagen. — Gewähre meinen einzigen

Digitized by Google

Wunsch und laß mich Arme von deinen lieben Händen sterben — oder ich bin elend.

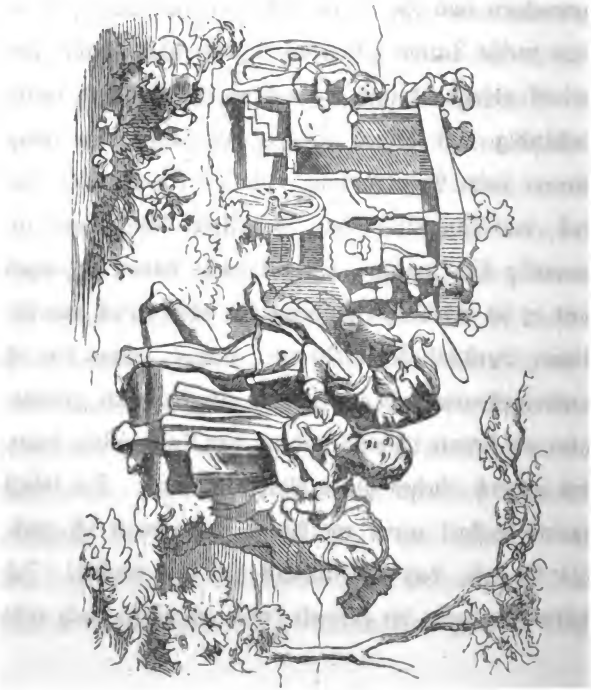
Durch die Vorstellung des geliebten Täubchens bewogen, daß es sie doch verlassen müsse und elend sein, faßte die Arme ein Herz, ergriff hastig ihr Täubchen, drückte die Augen fest zu und riß ihr den Kopf vom Rumpfe, sie warf beides in die Lüfte. — Ihr Herz wurde zugleich mit zerrissen. Sie war wie betäubt und traute sich die Augen nicht wieder aufzuschlagen. Auf einmal fühlte sie sich von zwei Armen umschlungen und einen feurigen Kuß auf ihren Lippen. Sie erschrak und schlug die Augen auf. Wie ward ihr zu Muthe, als sie ihren geliebten Prinzen vor sich stehen sah! Sie wurde fast ohnmächtig vor Schreck und Freude und fiel ihm in die Arme. Als sie wieder zu sich selbst gekommen war, wurde des Fragens und der Verwunderung fast kein Ende. Der Prinz Tai (denn das war sein Name) erzählte ihr seine Geschichte, daß er vor vier Jahren in diesem Walde, der nicht allzuweit von seines Vaters Hofe läge, gejagt habe, auf einmal sei ihm ein weißer Hirsch aufgestoßen, den habe er bis tief in den Wald hinein verfolgt, ihm auch

Digitized by Google

endlich einen Schuß beigebracht. Sobald der Hirsch gefallen, sei sogleich der Zauberer Zornebock erschienen und habe ihn hart angeredet: Was unterstehst du dich, Verwegner, meinen Hirsch zu tödten? Du sollst deine That hart büßen — sei Thier! — In dem Augenblicke habe er ihn mit seiner Ruthe berührt und seine Hände wären zwei Flügel geworden, es wären Federn gewachsen und ehe er sich recht besonnen hätte, sei er eine weiße Taube geworden. Jetzt fühle, habe Zornebock gesagt, deiner Verwegenheit Lohn und werde beständig von deinen Feinden verfolgt. So lange dauere deine Verwandlung, bis du ein Mädchen findest, das Taubensinn hat, den Adler besiegt und katzenartig dich würgt. Darauf sei er davon gegangen und er sei als Taube umhergeirrt, ohne jedoch menschlichen Verstand zu verlieren. Lange, lange bin ich umhergeflogen und habe solch ein Mädchen gesucht; aber nie konnte ich eins finden, das Taubensinn hatte, bis ich dich, liebes gutes Mädchen, fand. Du sahest meine Gestalt zuerst im Ringe, wie freute ich mich, als ich sah, daß ich Eindruck auf dich machte! Ich hätte mich gern dir entdeckt, aber ich durfte noch nicht

Digitized by Google

und konnte auch da noch nicht reden. Nun biſt du, wenn du willſt, mein Weib. — Indem ſie noch ſo redeten, kam das ganze Gefolge des Prinzen, die Zornebock in ſo häßliche Thiere verwandelt hatte. Sobald ihr Herr befreit wurde, war auch ihr Zauber gelöſt. Sie hatten lange ihren Herrn geſucht und freuten ſich, ihn zu finden.



Digitized by Google

Der Prinz schickte gleich einige ab an seinen Vater und ließ ihm seine baldige Ankunft wissen. Ueber diese Nachricht entstand am Hofe des Königs große Freude. Es wurden gleich alle möglichen Anstalten gemacht, ihn prächtig einzuholen. Der König reiste selbst mit und seine Gemahlin setzte sich so, wie sie war, in den Wagen, ihren geliebten Prinzen Tai bald wieder zu sehen und ihn nach so langer Zeit wieder zu umarmen.

So lange er weggewesen war, war sie gar nicht froh geworden, aber nun war die Freude desto größer. Auf halbem Wege trafen sie einander an. Sie konnten sich gar nicht satt sehen aneinander, und es wurde immer so viel gefragt, daß, ehe der Prinz die erste Frage beantwortet hatte, schon zehn andere geschehen waren. Er stellte hierauf seinen Eltern seine geliebte Braut vor und erhielt leicht ihren Segen und ihre Einwilligung, sie zur Frau zu nehmen, da sie ihnen ihren geliebten Sohn wiedergegeben und von seiner Verwünschung befreit hatte. Sie kamen zur Freude aller Unterthanen endlich im Schlosse an. Alle Leute in der Stadt ruhten diesen Tag von ihrer Arbeit

Digitized by Google

und liefen, um nur ihren Prinzen Tai und ſeine Gemahlin zu ſehen.

Bald darauf wurde Hochzeit gehalten, wo es ſo prächtig zuging, als es nur irgend auf einer Märchenhochzeit zugegangen iſt. Nach der Tafel rief die junge Königin ihren Gemahl bei Seite und bat ihn, mit ihr in den Garten zu gehen. Sobald ſie allein waren, redete ſie ihn folgendermaßen an: Sie wiſſen, lieber Prinz, daß ich nun keinen Wunſch in der Welt mehr übrig habe, als Sie zu behalten, ich bin völlig glücklich — aber eine einzige Bitte habe ich noch. Und welche? ſprach haſtig der Prinz. Sie ſah ihn lächelnd an: werden Sie mir's verzeihen, wenn ich den magiſchen Ring nicht mehr zu beſitzen wünſche? Ich fürchte, ich möchte ihn, da ich jetzt ſeine Kräfte kenne, einſt misbrauchen. Erlauben Sie? Alles, alles, was du willſt, liebes Mädchen; aber du wirſt ihn nicht misbrauchen, du gutes Geſchöpf! Jetzt, antwortete ſie, wohl nicht, aber wer weiß? ich traue mir ſelbſt nicht recht. Wohl, er iſt in deiner Hand, thue damit, wie du willſt. — Die Königin nahm einen Stein, legte den Ring auf eine Sandbank und ſchlug ihn in Stü-

Digitized by Google

cken. Darauf küßte sie den Prinzen — bin ich, sprach sie, dir auch ohne Ring noch lieb? Tausendmal lieber, du hast mir eben den größten Beweis deines guten Herzens gegeben. — Sie gingen wieder zur Gesellschaft, und so verflossen die acht Tage, so lange die Hochzeit währte, unter Freuden und abwechselnden Vergnügungen.

Die junge Königin gewann das Herz ihrer Schwiegereltern immer mehr und mehr, und nach zwei Jahren übergab der alte König, noch bei seinem Leben, seinem Sohne die Regierung. Einstmals stand die junge Königin am Fenster und sah eine arme zerrissene und zerlumpte Familie betteln. Die Gesichter schienen ihr bekannt zu sein, sie schickte nach ihnen, ließ fragen, wer sie wären, und erfuhr, daß es ihr Pflegevater und seine Familie wäre, die all ihr Vermögen, auch das der armen Waise, verthan hatten und nun schon seit einem Jahre betteln gehen mußten. Sie erschrak, gab sich ihnen nicht zu erkennen, sorgte aber dafür, daß sie in der Stadt aufgenommen wurden und ihnen ein mäßiger Unterhalt gereicht werden mußte. Der Vormund starb bald vor Gram über

Digitized by Google

seine Pflegetochter, die er unglücklich gemacht hatte und von der er nichts wieder gehört hatte. Die Mutter folgte ihm bald nach, die Töchter aber wurden an ehrliche arme Handwerksleute verheirathet, mit welchen sie ganz vergnügt lebten und Gott dankten, daß er sie durch Noth und Elend weise gemacht hatte.

Digitized by Google

Der treue Fuchs.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Abend.

Vor langen, langen Jahren lebte einſt ein großer König, Namens Romwald. Er regierte alle ſeine Länder ſehr weiſe und ſeine Unterthanen lebten unter ihm friedlich und ſicher, daher ſie auch viel Liebe und Ehrfurcht vor ihm hatten.

Er hatte eine liebenswürdige fromme Gemahlin, die ihn herzlich liebte und beſtändig dafür ſorgte, ihm die Stunden, wo er von ſeinen Regierungsgeſchäften frei war, angenehm zu machen. Die übrige Zeit wendete ſie auf die Erziehung ihrer drei Prinzen, von welchen die beiden älteſten ſehr offene Köpfe hatten, aber viel Stolz und Eigenliebe beſaßen; denn ſie hatten von den Bedienten zu früh erfahren, daß ſie Prinzen wären. Der jüngſte war zwar etwas einfältiger, hatte aber deſto mehr Gutherzigkeit und Sanftmuth. Wenn er von jemand etwas wollte gethan haben, ſo bat er,

Digitized by Google

ſtatt daß die beiden älteren befahlen; daher ward er von allen mehr geliebt und die älteren mehr gefürchtet.

Aldegill hieß der älteſte, Torkild der zweite und Nanell der dritte.

König Romwald war ſehr reich und hatte ſeine ganze Schatzkammer voll Gold und Edelſteine. Eins aber fehlte dem guten Könige doch zu ſeiner Glückſeligkeit — die Geſundheit.

Er litt ſehr an heftigen Gichtſchmerzen und Podagra und mußte ſchon ſeit zwei Jahren deswegen das Bett hüten.

Seine Gemahlin kam faſt nicht von ſeinem Bett und hätte gern einen Theil ſeiner Schmerzen auf ſich

Digitized by Google

genommen, wenn es möglich gewesen wäre. Auch seine beiden älteren Prinzen beklagten, so lange sie im Zimmer waren, herzlich die Krankheit ihres Vaters. Sobald sie aber heraus waren, fühlten sie wenig mehr davon. Sie ritten auf die Jagd, erlegten viele Hirsche, und oft sollen sie es ganz vergessen haben, daß ihr Vater krank sei.

Der jüngste hingegen sprach wenig, wenn er im Zimmer war, sondern saß immer still und traurig in einem Winkel und blickte nur bisweilen verstohlen hin auf den leidenden Vater. Und dieses wurde ihm von vielen als Gefühllosigkeit ausgelegt, welche man seiner Einfalt zuschrieb. Sobald er aber herauskam, saß er oft ganze Stunden in einem einsamen Eckchen und weinte bitterlich darüber, daß er dem armen Vater nicht helfen könnte.

Alle Aerzte und Wunderdoctoren kamen weit und breit her und brachten Arzneimittel für den kranken König und versprachen auch gewisse Hülfe, wofür sie köstlich gespeist und gut bezahlt wurden. — Aber die gehoffte Hülfe blieb aus. Sie nahmen zwar alle das Geld, keiner aber die Schmerzen mit weg.

Einstmals träumte dem guten König Romwald:

Digitized by Google

wenn er den Vogel Phönix würde ſingen hören, ſo würde er geſund werden. Anfangs gab er wenig auf den Traum und hatte ihn am Morgen ſchon wieder vergeſſen. Die zweite Nacht träumte ihm eben ſo, das machte ihn aufmerkſam darauf und er erzählte des Morgens ſeiner Gemahlin und ſeinen Prinzen den Traum.

Der älteſte Prinz warf ſich auf, den Vogel Phönix zu ſuchen, wenn anders der Vater dadurch würde geſund werden (eigentlich aber war ihm mehr darum, reiſen zu können; denn das hatte er längſt gewünſcht, wegen der Krankheit des Vaters aber war es ihm bis jetzt beſtändig abgeſchlagen worden). Der Vater dankte ihm herzlich für ſeine Zärtlichkeit und befahl, daß er völlig zur Reiſe ausgerüſtet werden ſolle. Er ließ ſich ſchöne Kleider machen, nahm auch viel Gold und Edelſteine mit, packte alles auf ein ſchönes Pferd, nahm Abſchied, ſetzte ſich auf und ritt im vollen Galopp zum Thore hinaus.

Nachdem er eine geraume Zeit geritten war, kam er vor einen dicken großen Wald. Gleich am Eingange ſtand ein Fuchs am Wege und rief ihn an: Prinz Aldegill, wo kommſt du her und wo willſt du

Digitized by Google

hin? Der ſtolze Prinz ward böſe, daß ihn ein Fuchs ſo geradezu anredete, und ſtatt der Antwort zog er ſeine Piſtole aus dem Sattel und ſchoß nach dem vorwitzigen Fuchſe; aber er fehlte, der Fuchs nahm ſeinen Schwanz auf den Rücken und trabte immer waldein.

Verdrießlich, daß er den Fuchs nicht getroffen hatte, ritt der Prinz immer in dem Walde fort und gab nicht Acht auf den Weg. Er verirrte ſich und ehe er ſich's verſah, wurde er von drei Räubern umgeben. Sie fielen dem Pferde in den Zügel, riſſen ihn herunter und banden ihm die Hände auf den Rücken. Einer von den Räubern ſetzte ſich aufs Pferd, der Prinz aber wurde von den beiden andern geführt und mußte nebenher laufen.

Anfangs ſchimpfte der Prinz und drohte ihnen, und da ſeine königlichen Drohungen hier nichts fruchten wollten, ſo legte er ſich aufs Bitten; aber ihre Ohren waren zu einem ſo taub wie zu dem andern, ſie ſpotteten ſeiner Thränen.

Prinz Aldegill mußte wohl drei Stunden auf unwegſamem Pfade über Stock und Stein laufen und durch verwachſene Sträucher kriechen, bis ſie endlich ganz im Dickicht ſtill hielten. Der eine Räuber ſchoß

Digitized by Google

seine Pistole los. Beim zweiten Schuß öffnete sich eine verborgene Fallthüre, wodurch Prinz Aldegill in eine dunkle Höhle kriechen mußte. Sobald sie hinunter waren, wurde die Thüre wieder verschlossen. Von fern sah der Prinz einiges Licht schimmern. Als er näher kam, war er vor Schrecken fast außer sich; denn er erblickte beim Schein einer düstern Lampe, womit die Höhle nur dunkel erhellt wurde, sechs andere Räuber auf die Erde gelagert, die eben beschäftigt waren, die Kleider eines Ermordeten zu durchsuchen, dessen blutiger Leichnam zu ihren Füßen lag. Bei seiner Ankunft standen sie auf, besahen ihn vom Kopf bis zu den Füßen und freuten sich über den schönen Fund, den sie in seinem Mantelsacke gethan hatten.

Sie hielten kurzen Rath, was mit ihm anzufangen wäre, und beschlossen einstimmig, er sollte ermordet werden. Der Prinz fiel vor ihnen auf die Knie und bat flehentlich um sein Leben. Die Räuber redeten erst heimlich miteinander. Endlich sprach der ansehnlichste unter ihnen: Dein Leben sei dir geschenkt, doch unter der Bedingung, daß du bei uns bleibst. Es kann ein braver Kerl aus dir werden, wenn du vorsichtig und verschwiegen bist. Sobald du aber

Digitized by Google

Miene machſt, davon zu laufen, ſo iſt dein Leben verloren. Der Prinz war bei dieſen Worten wie neugeboren. Er verſprach alles. Sie gaben ihm Wein und Eſſen und zeigten ihm ganze Kiſten mit Koſtbarkeiten und Gold, die ſie in ihrer Höhle verſteckt hatten. Nach und nach gewöhnte er ſich an ihre wilde Lebensart. Nach Hauſe traute er nicht, weil er den Vogel nicht hatte, überdem ſah er auch anfangs kein Mittel, zu entkommen, und zuletzt ſehnte er ſich nicht weg. Er raubte und mordete wie ſeine Geſellen und zeigte immer viel Herzhaftigkeit; daher machten ſie ihn, da ihr Hauptmann bei einer Räuberei erſchoſſen wurde, zu ihrem Hauptmann, welche Stelle er auch mit allgemeiner Zufriedenheit ſeiner Bande bekleidete.

Unterdeſſen hoffte der arme kranke König ängſtlich auf die Zurückkunft ſeines Sohnes, allein vergeblich. — Und ſo verſchlich ein ganzes Jahr unter Kummer und heftigen Schmerzen.

Die nämliche Nacht übers Jahr hatte König Romwald denſelben Traum wie vorher: Wenn er würde den Vogel Phönix ſingen hören, ſo würde er geſund werden. Er erzählte des Morgens den gehabten Traum ſeiner Gemahlin und ſeinen Prinzen. Der zweite Prinz

Digitized by Google

Torkild warf ſich auf, den Vogel zu ſuchen, wenn es ſeinem Vater zur Geſundheit helfen könnte. (Eigentlich aber war er des traurigen Lebens an ſeines Vaters Hofe müde, wo ſchon ſeit drei Jahren keine Luſtbarkeiten und Hofbälle mehr geweſen waren, und wollte viel lieber weg ſein, um nicht ſeine Seufzer und Klagen zu hören. Zudem hoffte er auch ſeinen Stolz befriedigen zu können, wenn er den Vogel eher brächte als ſein Bruder, und die Regierung zur Vergeltung zu erhalten.) Weder Vater noch Mutter wollten es anfangs zugeben; allein der Prinz ließ nicht ab zu bitten und verſicherte zugleich, daß er ſeinen ältern Bruder aufſuchen wollte, daher ihm endlich der Vater Erlaubniß gab, ihn auszurüſten befahl und mit vielen väterlichen Warnungen entließ.

Es wurden ihm ebenſo ſchöne Kleider verfertigt. Der jüngſte Prinz brachte ſeinen ganzen geſammelten kleinen Schatz an Gold und wollte es ihm mit auf die Reiſe geben, ob er ſchon das Geld ſehr liebte; aber Prinz Torkild lachte ihn aus, ging in die Schatzkammer und nahm ſich Gold und Edelſteine, ſo viel er fortbringen konnte, ſetzte ſich aufs beſte Pferd und trab, trab, trab ging's immer zum Thore hinaus.

Digitized by Google

Nachdem er einige Zeit geritten war, überlegte er, wie er es klug genug anfangen wollte, daß er recht vergnügt lebte und doch nebenher den Vogel Phönix finden könnte. Unter diesen Gedanken kam er an denselben Wald, wo sein Bruder seine Räubereien trieb. Am Eingange stand der Fuchs und redete ihn ebenso an wie seinen Bruder: Prinz Torkild, wo kommst du her und wo willst du hin? Aufgebracht über den naseweisen Fuchs, der ihn jetzt in seinen tiefsinnigen Betrachtungen störte, sprengte er auf ihn zu und wollte ihm mit seinem Hirschfänger eins versetzen, aber der Fuchs hielt nicht Stand, lockte ihn immer tiefer in den Wald und kam ihm endlich ganz aus dem Gesicht. Darüber war der Prinz vom Wege abgekommen und befand sich, ehe er sich's versah, mitten unter den Räubern, wo es beinahe um sein Leben geschehen gewesen wäre, denn er hatte den einen Räuber mit seiner Pistole verwundet. In dem Augenblick trat der Hauptmann zwischen sie, erkannte seinen Bruder und rettete ihm das Leben. Er wurde in ihre Bande aufgenommen und fand bald in der Gesellschaft seines Bruders Gefallen an dem wüsten Leben, raubte und mordete mit und sehnte sich nicht wieder nach Hause.

Digitized by Google

Ja die beiden Brüder ſollen zuletzt ihre Mutter. Vater, Krankheit und den Vogel Phönix völlig vergeſſen haben. Unterdeſſen wurde ihre Zurückkunft am Hofe ihres Vaters vergeblich erwartet.

Aengſtlich fragte der leidende Vater jeden Morgen: ob noch keine Nachricht von ſeinen Prinzen gekommen ſei, und immer mußte er von ſeinen Bedienten mit Achſelzucken die traurige Antwort hören: man habe noch nichts erfahren. Die gute Königin ſuchte ihn, ſo viel ihr möglich war, mit Troſtgründen zu beruhigen, die ſie ſelbſt nicht glaubte, und ſtellte ſich fröhlicher, als es ihr ums Herz war. Immer trocknete ſie ſich, ehe ſie in ſein Zimmer ging, die Thränen ſorgfältig von den Augen, und fragte jedesmal, ehe ſie die Thür öffnete, ihre Bedienten: ob man es ihr anſähe, daß ſie geweint hätte? So verſchlich endlich auch dies lange Jahr unter vielem Jammer und Thränen. Die Krankheit des leidenden Königs wurde durch ſeinen Gram noch heftiger und ſeine Schmerzen vermehrten ſich ſehr.

Dieſelbe Nacht träumte ihm gerade ſo wie die vorigenmale: wenn er den Vogel Phönix würde ſingen hören, ſo würde er geſund werden. Er erzählte des

Digitized by Google

Morgens seinen Traum und seine Gemahlin seufzte tief; denn sie war mit den Träumen, die sie um ihre beiden Söhne gebracht hatten, übel zufrieden.

Der jüngste Prinz aber stand auf und bat um Erlaubniß, einen Versuch machen zu dürfen, ob er vielleicht glücklicher sein möchte als seine beiden älteren Brüder. Er versicherte dabei mit der unschuldigsten Offenherzigkeit, daß es die größte Freude für ihn sein würde, wenn er den Vogel finden könnte, damit dem armen Vater könne geholfen werden; überdem sei doch auch an ihm so viel nicht gelegen, wenn es ja nicht glücklich gehen sollte; denn zur Regierung habe er ohnedem nicht Fähigkeiten genug.

Weder Vater noch Mutter wollten in seinen Vorschlag willigen, aber der Prinz ließ nicht ab zu bitten und versprach recht vorsichtig zu sein, auch vor Ablauf des Jahres, mit oder ohne Vogel, gewiß zurückzukehren.

Durch sein Bitten, noch mehr aber durch die Vorstellung bewogen, daß er sich doch eben in keine gefährlichen Unternehmungen wagen und bald genug, auch ohne den Vogel Phönix, zurückkehren würde, gaben sie endlich ihre Einwilligung zur Reise.

Digitized by Google

Kaum hatte er ſie erhalten, ſo machte er ſich reiſefertig, packte nur ſchlechte Kleider ein, das Gold aber und die Edelſteine hatte er zu lieb, als daß er davon viel hätte mitnehmen wollen; daher verſah er ſich lieber mit einem guten Schnapsſack voll Proviant, welcher ihm auf ein ſchlechtes Pferd gepackt wurde. Er nahm zärtlichen Abſchied vom Vater und bat um ſeinen Segen. Der Mutter empfahl er nochmals ſeine Sparbüchſe, ſaß auf und ritt ganz gemach zur Stadt hinaus.

Nachdem er eine geraume Zeit geritten war, kam er an eben den Wald, wo ſeine Brüder hauſten. Am Eingange ſtand der Fuchs und rief ihn an: Prinz Nanell, wo kommſt du her? wo willſt du hin? Der Prinz verwunderte ſich, einen Fuchs reden zu hören, hielt ſtill und fragte ihn: Wie kommt's, mein lieber Fuchs, daß du ſprechen kannſt? und woher kennſt du mich? Ich habe dich an meines Vaters Hofe nie geſehen. Wenn du ein wenig abſteigen wollteſt, verſetzte der Fuchs, ſo ſollteſt du alles erfahren.

Prinz Nanell ſtieg ab, band den Mantelſack vom Pferde, ließ es graſen und ſetzte ſich neben den Fuchs. Er öffnete ſeinen Mantelſack und nahm den beſten

Digitized by Google

Schinken heraus. Warte, mein lieber Fuchs, ſprach er, ehe du weiter erzählſt, du wirſt ohne Zweifel hungrig ſein. Er zog ſein Meſſer aus der Taſche und theilte

redlich mit dem Fuchſe. Während des friedlichen Mahls erzählte der Prinz ſeine ganze Geſchichte, daß er, als der jüngſte Prinz des kranken Königs Romwald, ausgezogen ſei, den Vogel Phönix zu ſuchen, um ſeinem Vater zu helfen.

Es iſt traun, ſprach der Fuchs, ein ſchweres Unternehmen; doch wenn du mir folgen willſt, ſo ſoll es dir ſchon gelingen. Ueber dieſe Nachricht war der Prinz voller Freuden und es fehlte nicht viel, ſo hätte er ſeinen lieben Fuchs umarmt.

Laß das jetzt ſein, ſprach der Fuchs, bis zu einer

Digitized by Google

andern Zeit, wo es ſich beſſer ſchicken dürfte, bis dahin verſpare auch deine Neugier wegen meiner Perſon und ſei zufrieden, daß ich dir verſpreche, dein Freund zu ſein und dich nicht zu verlaſſen, auch einſt dir meine Geſchichte zu erzählen. Jetzt laß uns aufbrechen, damit wir keine Zeit verſäumen. Pferd und Mantelſack mußt du da laſſen; denn du würdeſt ſonſt den Räubern, die in dieſem Walde hauſen, in die Hände fallen. Setze dich nur auf meinen Rücken und ich bringe dich bald zur Stelle.

Der Prinz ſtieg auf, ſo wehe es ihm auch that, ſein Pferd zu verlieren. Der Fuchs wickelte ſeinen Schwanz um ihn herum und nun ging's vogelſchnell fort, daß dem Prinzen die Haare pfiffen.

Digitized by Google

Zweiter Abend.

Sie mochten wohl so einen Tag und eine Nacht geritten sein, als der Fuchs, nicht fern von einer großen Stadt, still hielt. Jetzt, sprach er, bist du am Orte deiner Bestimmung. In dieser Stadt wohnt ein mächtiger König, der den Vogel hat. Im großen Schloßsaale hängt er in einem schlechten eisernen Bauer. Er hat so prächtig glänzende Federn, daß er jeden Vogel an Schönheit übertrifft, so wie sein Gesang bezaubernder ist als alle Musik, die du je gehört hast. Daneben hängt ein goldener Bauer mit Diamanten besetzt, von unschätzbarem Werthe. Aber wer den köstlichen Bauer nimmt, ist unglücklich.

Um den Vogel zu kriegen, mußt du in die Stadt gehen, bei der Küche herum dich aufhalten und dich bemühen, bei den Köchen in Dienste zu kommen, wo du zugleich das Einheizen in den königlichen Zimmern zu besorgen hast. Alsdann kannst du, wenn der König auf der Jagd ist, den Vogel wegnehmen. Hüte dich aber ja, so lieb dir dein Leben ist, den goldenen Bauer

Digitized by Google

zu berühren, mehr darf ich dir jetzt nicht sagen; aber du bist verloren, wenn du mir nicht folgst. Sobald du mit dem Vogel vor die Stadt kommst, will ich wieder bei dir sein und dich sicher zu deinem Vater bringen. Jetzt weißt du alles. In der nächsten Hütte wirst du eine Frau finden, die dir schickliche Kleider zu deinem neuen Stande geben wird, wofür du ihr die deinigen zurücklässest.

Der Prinz dankte seinem lieben Fuchse, versprach alles zu erfüllen, und sie schieden voneinander.

Prinz Nanell trat in die Hütte und erhielt leicht von ihrer dürftigen Bewohnerin schlechte leinene Kleider und einen völlig bäuerischen Anzug. Er ging damit in die Stadt, stellte sich neben die königliche Küche und bat die herauskommenden Köche, sie möchten ihn doch in ihre Dienste nehmen, er sei ein armes elternloses Kind und wolle recht gut sein. Es ging alles nach Wunsch, er wurde aufgenommen und ihm nach einiger Zeit, da er sich in seinem Dienste treu und ehrlich bewies, das Einheizen in den königlichen Zimmern aufgetragen.

Sobald er das erstemal in den Saal trat, erblickte er zu seiner innigsten Freude den so gewünschten

Digitized by Google

Vogel Phönix in einem ſchlechten Bauer. Daneben ſah er den ledigen goldenen Bauer und er ſtaunte über ſeine Schönheit, die alle Beſchreibung ſeines Fuchſes übertraf.

So oft er in den Saal kam, betrachtete er auch den glänzenden Bauer und berechnete immer ſeinen hohen Werth, wobei er beſtändig den Wunſch fühlte, ihn zu beſitzen; aber die Warnung des Fuchſes ſchreckte ihn immer davon ab.

Einige Wochen darauf ritt der König auf die Jagd und nahm faſt ſein ganzes Gefolge mit; dieſe Gelegenheit machte ſich Prinz Nanell zu nutze. Er nahm

Digitized by Google

einen langen Mantel um, ging in den Saal und holte den Bauer mit dem Vogel herunter. Wie er in die Thür kam, sah er nochmals zurück auf den goldenen Bauer und er schien ihm schöner als sonst. Er konnte den Gedanken, ihn zurückzulassen, nicht ertragen. Es wird ja so gefährlich nicht sein, dachte er, und in dem Augenblick hatte er auch den Bauer herunter. Froh über seine Beute, steckte er den Vogel Phönix in den goldenen Bauer, nahm ihn unter den Mantel und eilte davon.

Als er ins äußerste Thor kam, fing der Vogel an zu schreien, so daß die ganze Wache herauskam. Sie fielen über ihn her, rissen ihm den Mantel herunter und entdeckten den Betrug. Er wurde mit schweren Ketten geschlossen, in einen festen Thurm geworfen und scharf bewacht, bis der König bei seiner Zurückkunft sein Schicksal entschied.

Des Abends kam der König von der Jagd zurück und erstaunte über die Bosheit des Jungen, der ihm sein Liebstes hatte entführen wollen. In seinem heftigsten Zorne sprach er das Urtheil, daß er des morgenden Tages sollte gehenkt werden, und ließ ihm sein Schicksal noch diesen Abend bekannt machen.

Digitized by Google

Um Mitternacht lag der Prinz auf seinem harten Lager und weinte und seufzte über sein Unglück, das er sich selbst zugezogen hatte, noch mehr aber über seinen armen Vater, dem er nun nicht helfen könnte. Prinz Nanell, rief unvermuthet eine Stimme, wie geht's? Der Prinz sah in die Höhe, woher die Stimme käme, und erblickte seinen treuen Fuchs, der zu

einer Oeffnung hereinsah. Er erzählte ihm weinend seine traurige Geschichte. Gern, sprach er, wollte ich mein hartes Schicksal tragen, das ich mir selbst zugezogen habe, wenn nur mein armer Vater den Vogel bekäme.

Siehst du, antwortete der Fuchs, die Folgen dei-

Digitized by Google

ner Habsucht? Hättest du den Vogel in dem schlechten Bauer gelassen, er hätte nicht geschrien; jetzt sehe ich kein Mittel zu deiner Befreiung.

Ach lieber guter Fuchs, sprach schluchzend der Prinz, rette mich nur diesmal, ich will auch gern folgen.

Ein einziger Versuch, sprach nachdenkend der Fuchs, ist noch übrig. Wenn du morgen zum Tode geführt wirst, so bitte um die letzte Gnade, den König noch zu sprechen, und wenn du sie erhalten solltest, so erzähle ihm aufrichtig deine Geschichte, vielleicht wird er dadurch zum Mitleid bewegt und schenkt dir das Leben. Freilich ist es sehr ungewiß, inzwischen thue es. Jetzt muß ich fort, der Morgen kommt. Bist du glücklich, so sehen wir uns wieder, und — weg war der Fuchs.

Aengstlich erwartete Prinz Nanell die Stunde, wo er würde zum Tode geführt werden; endlich erschien sie. Die Wache näherte sich seiner Thür. Er wurde herausgeholt und gebunden nach dem Richtplatze geführt. Er bat flehentlich um die einzige letzte Gnade, den König zu sprechen. Sie wurde dem König hinterbracht und dem Prinzen gewährt. Er warf sich vor

Digitized by Google

dem König auf die Knie, erzählte ihm seine ganze Geschichte und bat wehmüthig, er möchte doch nur seinem armen Vater den Vogel überlassen, er wolle auch gern sterben. Der König war über den Beweis seiner kindlichen Liebe gerührt. Ich schenke dir, sprach er, dein Leben und den Vogel noch obendrein, wenn du mir das bunte Pferdchen bringen wirst. Gehe und suche es auf und ziehe alsdann mit dem Vogel zu deinem Vater in Frieden.

Der Prinz dankte herzlich und eilte voller Freuden aus der Stadt. Nicht fern davon fand er seinen treuen Fuchs. Er dankte ihm sehr für seinen guten Rath,

Digitized by Google

erzählte ihm die ganze Geſchichte und bat um ſeine fernere Unterſtützung.

Ich will, ſprach der Fuchs, noch einen Verſuch machen, aber unter der Bedingung, daß du mir diesmal beſſer folgſt. Der Prinz voller Freuden verſprach alles, ſetzte ſich auf den Fuchs, nahm den Schwanz um ſich und nun ging's im vollen Trabe fort. Sie waren lange geritten, als der Fuchs endlich nicht fern von einer großen Stadt ſtill ſtand. In dieſer Stadt, ſprach er, wohnt der König, der das bunte Pferd beſitzt. Es iſt klein, mit rothen und blauen Flecken gezeichnet, und ſteht in ſeinem ſiebenten Jahre. Es wird bloß mit Zuckerbrot und Roſinen gefüttert; dagegen hat es auch die ſeltene Eigenſchaft, daß es jeden Schritt eine Meile weit läuft. Oben am Kopfe ſteht ein Büſchchen Haare, woran es von ſeinem Reiter gelenkt wird. Jetzt weißt du alles. Gehe in die Stadt, biete dem König deine Dienſte als Bereiter an; wirſt du angenommen, ſo kannſt du alsdann zur ſchicklichen Stunde mit dem Pferde entfliehen. Aber eins vergiß nicht: neben dem Pferde hängt ſein gewöhnlicher Zaum von Leder und Eiſen, woran du es leicht wirſt herausführen können. Oben drüber hängt einer von Gold mit

Digitized by Google

großen Perlen beſetzt, von hohem Werth. So lieb dir dein Leben iſt, rühre ihn nicht an; wenn du ihn wegnimmſt, ſo biſt du des Todes. Sobald du das Pferd haſt, bin ich bei dir. Der Prinz verſprach alles, dankte ſeinem lieben Fuchſe und ſie ſchieden voneinander.

Er ging in die Stadt und bot dem König ſeine Dienſte an. Der König ließ ihn vor ſich kommen, fragte ihn über verſchiedenes in ſeiner Kunſt und ließ ihm endlich das bunte Pferd vorführen und befragte ihn um ſeine Meinung über ſein Alter und ſeine Eigenſchaften. Der Prinz ſah es genau an und gab dem Könige über beides befriedigende Antwort. Der König wunderte ſich über die Klugheit des Menſchen und machte ihn auf der Stelle zu ſeinem Stallmeiſter.

So oft er in den Stall trat, bewunderte er auch die Schönheit des koſtbaren Zaums. Anfangs ſah er immer gleich wieder weg, denn die Erinnerung ſeines Fuchſes: du biſt des Todes! ſchallte ihm immer in die Ohren, und es war ihm immer, als wenn er ſollte gehenkt werden, wenn er den Zaum ſah; nach und nach fing er an, die Warnung des Fuchſes zu vergeſſen und konnte den Zaum lange anſehen, ohne an das Hängen zu denken.

Digitized by Google

Endlich erſchien die ſo lange gehoffte Gelegenheit, mit dem Pferde zu entfliehen. Der König reiſte eines Morgens früh auf eins ſeiner Luſtſchlöſſer mit ſeinem ganzen Gefolge. Der Prinz ſtellte ſich krank und blieb zu Hauſe. Er ging in den Stall, um das Pferd anzuzäumen. Der koſtbare Zaum hatte ihm noch nie ſo ſchön geſchienen. Er überlegte, wie ſchön es ſein würde, wenn er den Vogel Phönix dem Vater bringen und den unſchätzbaren Zaum noch überdem behalten könnte, und es ſchien ihm unmöglich, ihn ſo zurückzulaſſen. Es wird doch, dachte er, ſo gar ſchlimm nicht wieder gehen. Das Pferd mag immerhin ſchreien, in zwei Minuten biſt du weit weg und ſie können dich ja doch nicht einholen. Er griff hinauf, riß den ſchönen Zaum herunter, legte ihn dem bunten Pferde an, führte es hinaus, ſetzte ſich auf, gab ihm die Sporen und — das Pferd ſchlug hinten und vorn aus, bäumte ſich, ſchrie und wieherte und warf ſeinen Reiter auf die Erde. Die Wache kam herzu, entdeckte den Betrug und warf den trügeriſchen Stallmeiſter in ein tiefes Gefängniß, das Pferd aber brachten ſie wieder in den Stall.

Digitized by Google

Der König erfuhr abends die Geſchichte und befahl, daß der Betrüger, der ihm ſein Liebſtes hatte entführen wollen, morgenden Tags ſolle geköpft werden. Das Urtheil wurde ihm noch dieſe Nacht bekannt gemacht, um ſich auf ſein Ende zu bereiten. Der Prinz verwünſchte ſeinen Eigennutz und bereute zu ſpät ſeinen Leichtſinn, durch welchen er ſich um die letzte Hoffnung, ſeinem armen kranken Vater zu helfen, gebracht hatte. Er weinte und klagte laut, aber umſonſt. Je-

Digitized by Google

dermann war taub für seine Klagen. Um Mitternacht hörte er von oben eine Stimme: Mein Prinz Nanell, wie geht's? Er erkannte nicht sobald seinen lieben Fuchs, als er ihm wehmüthig sein trauriges Schicksal erzählte und offenherzig seinen Fehler gestand. Sieh, sprach der Fuchs, ich habe dir's vorher gesagt. Du hast mir zum zweitenmal nicht gefolgt, jetzt wirst du deinen Ungehorsam und Geiz hart büßen. Hättest du das Pferd mit dem schlechten Zaum genommen, so wären wir längst zur Stelle, du hättest den Vogel und deinem armen Vater wäre geholfen. Aber nun ist für dich alles verloren. Mit Anbruch des Tages wirst du sterben. Es wird schon ein großes Gerüst auf dem Markt erbaut, worauf du zum warnenden Beispiel anderer hingerichtet werden wirst. Mache dich auf deinen Tod gefaßt. Mich wirst du nicht wieder sehen. Ach, lieber Fuchs, sprach weinend der Prinz, willst du mich in meiner letzten Nacht verlassen? Gewähre mir doch nur eine einzige Bitte, es ist die letzte. Wenn anders für mich keine Rettung mehr ist, so gib meinem armen Vater Nachricht von meinem Tode und dem Vogel, vielleicht ist einer meiner Brüder glücklicher als ich und kann ihm den Vogel verschaffen. Ver-

Digitized by Google

ſprich mir nur dieſe Bitte zu erfüllen und ich will gern ſterben.

Deine Bitte iſt ſchwer, ſprach der Fuchs, doch ſie ſei dir gewährt. Inzwiſchen mache morgen, wenn du zum Tode geführt wirſt, noch den letzten Verſuch. — Bitte um die Gnade, den König zu ſprechen, erzähle ihm, wenn du ſie erhältſt, aufrichtig deine ganze Geſchichte. Vielleicht hat er Mitleiden mit dir und ſchenkt dir das Leben; wo nicht, ſo erfülle ich deine Bitte.

Des Morgens hörte der Prinz das Getöſe des zuſammengelaufenen Volks, das ihn wollte ſterben ſehen, und voll ängſtlicher Erwartung der Stunde, wo er zum Tode würde geführt werden, ungeduldig entgegenſah. Es wurde ihm ganz angſt. Endlich hörte er das Geklirr der Schlüſſel vor der Thüre ſeines Gefängniſſes. Sie wurde geöffnet, der Kerkermeiſter ſchloß ihn los und übergab ihn der Wache, die ihn zum Tode führen ſollte. Mit Zittern folgte er wankend ſeinem Führer. Wie er heraustrat, waren die Augen aller Zuſchauer auf ihn gerichtet und folgten unverwandt ihm nach bis auf die errichtete Erhöhung, wo ſchon ein ſchwarzer Sarg in Bereitſchaft ſtand, darein ſein Körper ſollte gelegt werden, und ein Häuf-

Digitized by Google

chen Sand, ſein Blut aufzufangen. Kaum war er im Stande, ſeine Bitte vorzubringen, den König noch vor ſeinem Ende zu ſprechen, weil er ihm noch Sachen von Wichtigkeit zu entdecken habe. Es wurde dem König gemeldet, und er gab Befehl, daß er ſollte vor ihn gebracht werden.

Das verſammelte Volk hatte zwar viel Mitleid mit ihm geäußert; als ſie aber ſahen, daß er weggeführt wurde, waren ſie doch ſehr misvergnügt, weil dadurch das blutige Schauſpiel noch länger aufgehalten wurde.

Er warf ſich dem König zu Füßen und entdeckte ihm ſeine ganze Geſchichte. Der König wurde gerührt. Gehe, ſprach er, ich ſchenke dir nicht nur das Leben, ſondern das bunte Pferdchen noch obendrein, wenn du mir die ſchöne Trako Maid ſchaffſt. Sie iſt das ſchönſte Mädchen, das ich je geſehen habe, aber ein ſchrecklicher Rieſe hält ſie heimlich gefangen. Suche ſie auf und befreie ſie. Bringſt du ſie mir, ſo iſt das Pferd nebſt dem ſchönen Zaum dein.

Der Prinz fühlte ſich bei den Worten wie neugeboren; er dankte dem König und verſprach alles anzuwenden, das Mädchen zu befreien. Er eilte, daß er

Digitized by Google

zur Stadt hinauskam, und fühlte oft nach seinem Kopfe, ob er noch feststehe, unterdeß die neugierigen Zuschauer, verdrießlich, daß ihre Erwartung für diesmal betrogen war, sich verliefen und mismuthig nach Hause schlichen.

Kaum war der Prinz vor das äußerste Thor, so kam Freund Fuchs. Voller Freuden erzählte ihm der Prinz den glücklichen Ausgang seines Abenteuers und fragte ihn wegen der Trako Maid um Rath. Wenn du mir diesmal besser folgen willst, sprach der Fuchs, so soll schon Rath dazu werden. Jetzt setze dich auf. Der Prinz gelobte von neuem an, saß auf, nahm den Schwanz um sich und im flüchtigen Trabe ging's über alle Berge, immer nach der schönen Trako Maid zu.

Digitized by Google

Dritter Abend.

Mitten in einem dicken Walde hielten ſie ſtill. Hier, ſprach der Fuchs, hauſt der ungeheure Rieſe Raſchader. Hörſt du von fern her das ſchreckliche wilde Geheul? Leider höre ich das grauſende Getöſe, ſprach der erſchrockne Prinz. Es iſt als wenn Wölfe, Bären, Katzen und andere Thiere heulten.

Das iſt, antwortete der Fuchs, ſeine Wache. Noch ohngefähr zwei Stunden von hier hat er in einem ungeheuren Felſen ſeine Wohnung. Durch ſechs Eingänge mußt du zum innerſten Behältniß gelangen, worin er die ſchöne Trako Maid gefangen hält. Jeder Eingang iſt mit wüthenden und giftigen Thieren beſetzt, die ohne Unterſchied alles, was ihnen zu nahe kommt, mit wüthendem Hunger anfallen und erwürgen. Reißende Tiger ſtehen vor dem erſten, hungrige

Digitized by Google

Wölfe vor dem zweiten, grimmige Leoparden vor dem dritten, giftige Schlangen vor dem vierten, wilde zottige Bären vor dem fünften und schrecklich brüllende Löwen vor dem sechsten. Durch alle diese Wachen mußt du hindurch, um zur schönen Trako Maid zu gelangen. Neben ihr wirst du den ungeheuren Riesen finden, den du tödten mußt, willst du sie anders befreien.

Den Prinzen überlief's eiskalt bei dieser Erzählung. Er hätte gern die Prinzessin im Stich gelassen, wenn er nur seinem armen kranken Vater hätte helfen können. Zehnmal verwünschte er jetzt seinen Eigennutz, der ihn in ein so schweres Unternehmen verwickelt hatte. Jetzt, sprach der Fuchs, ist noch übrig, dir zu sagen, wie du, ohne dein Leben zu verlieren, hineinkommst. Von zwölf bis ein Uhr liegt alles im harten todähnlichen Schlafe und keine menschliche Gewalt ist vermögend sie zu erwecken. Das ist die Zeit, in welcher du dein Werk vollenden mußt, du kannst ungehindert durch alle Wachen hindurchgehen bis in das Innerste der Höhle, wo du das schöne Mädchen finden wirst. Neben ihr liegt der Riese im tief-

Digitized by Google

ſten Schlafe. Das übrige wirſt du weiter von ihr ſelbſt erfahren. Aber hüte dich, daß du nicht länger als die geſetzte Stunde verweilſt. Bleibſt du eine Minute länger, ſo wacht alles auf und du biſt unvermeidlich des Todes. Der Prinz verſprach alles. Es war ihm bei der Nachricht freilich ganz leicht ums Herz geworden und er fürchtete ſich vor ſchlafenden wilden Thieren nicht ſehr.

Jetzt, ſprach der Fuchs, gehe, damit du zur rechten Zeit an die Höhle gelangſt. Nimm dieſe drei Haare von mir mit dir, ſie werden dein Wegweiſer ſein und dich erinnern, wenn du meine Warnung vergißeſt. Bewahre ſie wohl und folge mir diesmal beſſer, ſonſt biſt du verloren. Der Prinz dankte ſeinem Fuchſe und ging fort. Er hielt die Haare in der Hand und ſie drehten ſich beſtändig mit magnetiſcher Kraft nach der Gegend der Felſenhöhle zu. Das Geheul und Gebrüll wurde mit jedem Schritt ſtärker, plötzlich aber wurde alles ſtill und er hörte ein entſetzliches Schnarchen, in dem ſtand er vor dem erſten Eingange. Alles lag im harten Schlafe. Mit Grauſen ging er durch alle die Wachen hindurch und kam endlich ins

Digitized by Google

Innerſte der Felſenwohnung. Wie erſtaunte er, als er bei dem Schein eines glänzenden Karfunkels, womit die Höhle erleuchtet wurde, das ſchönſte Mädchen auf einem Ruhebett nachläſſig liegend erblickte! Sie war weiß gekleidet und ihr braunes Haar floß nachläſſig in

Digitized by Google

ſchönen Locken auf ihre Schultern. In einer Hand hielt ſie ein weißes Tuch, womit ſie ſich die Thränen vom Auge trocknete, die linke lag auf dem Geſicht des Rieſen, der ausgeſtreckt auf der Erde lag und mit ſeinem Kopfe neben ihr auf einem Kiſſen ruhte. Sein Geſicht war rund und breit, ſchwarzbraun von Farbe und ſo übermäßig groß, daß die Hand des Mädchens kaum die Hälfte ſeines Kinns bedeckte. Sein Körper war der Größe des Kopfs angemeſſen ſieben und eine halbe Elle lang, und ſeine Hände lagen wie Bärentatzen daneben auf der Erde. Er ſchnarchte fürchterlich und mit jedem Athemzug wurde die Wohnung erſchüttert. Der Prinz ſtand vor Schrecken über den ungeheuren Rieſen wie verſteinert. In dem blickte das ſchöne Mädchen in die Höhe und war nicht weniger über ſeine Erſcheinung an einem Orte verwundert, wo ſie ſchon ſeit drei Jahren keine andere menſchliche Geſtalt als den verhaßten Rieſen geſehen hatte.

Wer du auch ſeiſt, unglücklicher Fremdling, unterbrach ſie das Stillſchweigen, welch widriges Schickſal brachte dich hieher in die ſchreckliche Wohnung des Unholden? Du biſt des Todes, wenn der Rieſe und ſeine Bedeckung erwacht. Gern wünſchte ich dich zwar

Digitized by Google

hier zu behalten, aber du wäreſt verloren. Eile und fliehe, wenn dir dein Leben lieb iſt, und erinnere dich bisweilen an mich, die in dieſer ſchrecklichen Wohnung verſchmachtet.

Der Prinz kam durch die Rede des ſchönen Mädchens wieder zu ſich ſelbſt, warf ſich ihr zu Füßen, und in ſeinem Entzücken entfielen ihm die Haare ſeines Fuchſes, ohne daß er es gewahr wurde. Dich zu befreien, ſchönes Mädchen, antwortete er ihr ehrerbietig, bin ich hieher gekommen. Gib mir ein Mittel, den Rieſen zu tödten und dich aus ſeinen Klauen zu retten.

Das iſt traun ein ſchweres Unternehmen, ſprach das Mädchen, doch dem Menſchen iſt nichts zu ſchwer, er kann alles, was er nur ernſtlich will. Dort hängt das ungeheure Schwert des Rieſen, mit dem allein du es wagen darfſt, ſeinen Kopf vom Rumpfe zu ſondern und ihn zu tödten; jeden andern Waffen trotzt ſein feſter eherner Nacken. Haſt du Muth genug in dir, ſo unternimm das ſchwere Geſchäft; wo nicht, ſo eile und errette dein Leben.

Der Prinz antwortete nichts, ſondern ging nach der Seite der Wand, wo das Schwert des Rieſen hing, und wollte es herunternehmen; aber wie erſtaunte er,

Digitized by Google

als er es nicht regen noch bewegen konnte! Es war vier Ellen lang, und eine und eine halbe Elle breit, und dabei so außerordentlich schwer, daß es kein Mensch regieren konnte, denn es war mit zauberischen Künsten verfertigt.

Der über den mislungenen Versuch erschrockene Prinz sah wehmüthig das schöne Mädchen an.

Dort im Schranke, sprach sie, steht eine Büchse mit köstlicher Salbe, damit bestreiche deine Arme und Hände und reibe sie wohl ein, und du wirst Wunder sehen.

Der Prinz that, wie sie ihm gesagt hatte, und versuchte von neuem das schwere Unternehmen. Er fand jetzt das Schwert ganz leicht, nahm es herunter, trat damit vor den schlafenden Riesen, faßte es mit beiden Händen, schwang es in die Luft und that einen so gewaltigen Schlag auf den Nacken des Riesen, daß er mit einem Hiebe seinen Kopf vom Rumpfe hieb und der Kopf mit erschrecklichem Getöse auf den Boden kollerte. Ein großer Strom schwarzen Bluts floß aus der Wunde und mit ihm das Leben des Riesen.

Nachdem beide sich von ihrem Schrecken erholt hatten, holte die schöne Trako Maid aus einem Schranke

Digitized by Google

Erfrischungen und starken Wein, ihren ermüdeten Erretter zu stärken. Während der Mahlzeit dankte sie ihm zärtlich für ihre Errettung und schwur, ewig die Seine zu werden. Der Prinz wurde durch ihre Zärtlichkeit so entzückt, daß er die Warnung seines Fuchses vergaß und nicht an das Herausgehen dachte. Noch zwei Minuten fehlten, so war die schnelle Stunde vorüber und beider Leben verloren. Schon fing die Uhr in der Felsenwohnung an zu rollen, als plötzlich der Prinz seine schöne Trako Maid ergriff, sie durch alle Wachen hindurchriß und mehr mit ihr flog als lief. Kaum waren sie durch den letzten Eingang, so schlug's eins, und mit dem Schlage erwachte alles. Sie hörten das schreckliche Geheul und eilten desto mehr. Der gute Fuchs kam gelaufen. Eilet, rief er, und rettet euer Leben. — Er ließ sie beide aufsitzen, wickelte seinen Schwanz um sie und eilte im schnellsten Trabe mit ihnen davon. Je weiter sie sich entfernten, desto näher schien ihnen das Geheul. Der Prinz sah sich um. Aber wie erschrak er, als er die ganze fürchterliche Wache des Riesen ihnen nacheilen sah! Die Wölfe waren voran und sperrten gierig ihre Rachen weit auf, sie alle zu verschlingen. In der größten Gefahr machte

Digitized by Google

der Fuchs mit seinem Schwanze einen Verhack von den stärksten Bäumen, wodurch die reißenden Thiere verhindert wurden, daß sie ihnen nicht so schnell folgen konnten.

Nachdem sie wieder eine Weile getrabt waren, sahen sie ihre Feinde wieder hinter sich. Sie waren am Ende des Waldes. Der Fuchs zündete ihn an und setzte sich und seine Reisegesellschaft durch das Feuer in völlige Sicherheit.

Nachdem sie von den wilden Thieren nichts mehr zu fürchten hatten, ließ der Fuchs absitzen und legte sich nieder, um auszuruhen.

Der Prinz hing mit seinen Augen an der schönen

Digitized by Google

Trako Maid und vergaß in ihrer Gesellschaft alle überstandene Angst und Gefahr.

Der Fuchs merkte, daß seine Gegenwart hier wohl überflüssig sein dürfte und ging ein wenig aus. Sobald sie allein waren, sah der Prinz das schöne Mädchen zärtlich an. Hast du mich lieb, sprach er, liebes Mädchen?

Ueber alles. Aber wozu diese Frage?

Willst du mir nicht deine Geschichte erzählen und dein sonderbares Schicksal? Wie kamst du in die Höhle des Riesen?

Laß, sprach sie, das jetzt sein. Ich habe einen hohen Eid geschworen, nie meine Geschichte zu erzählen, bis ich meinen geliebten Bruder wiedersehe. Drei lange Jahre seufze ich vergebens nach ihm. — Bei dem Andenken an ihren Bruder traten ihr die Thränen in die Augen. Der Prinz ward wehmüthig, denn jetzt fiel es ihm auf einmal ein, daß er sie nicht behalten dürfe, sondern um das schöne Pferd geben müßte, um damit den Vogel zu lösen und mit ihm seinen kranken Vater zu retten. Lange stritt er mit sich selbst. Die kindliche Liebe siegte und er beschloß, so schwer es ihm auch würde, ihr zu entsagen, um

Digitized by Google

dem armen Vater zu helfen. Der Entſchluß koſtete ihm viel. Er weinte.

Gerührt über ſeine Thränen, deren Urſache ſie nicht wußte, ſprach wehmüthig das Mädchen: haſt du mich nun gar nicht mehr lieb?

Mehr als ich ſollte.

Und biſt doch ſo traurig und weinſt?

Eben weil ich dich liebe, dich beſtändig lieben werde und dich doch verlieren muß.

So wehe es mir thut, ſo muß ich dich doch meiner Pflicht aufopfern, ich bin Kind. Vergiß mich.

Erſtaunt über die räthſelhaften Reden ihres Retters ſchwieg nachdenkend das Mädchen.

Der Fuchs fand bei ſeiner Zurückkunft ſie beide in Thränen. Der Prinz entdeckte ihm ſeinen Kummer und ſeinen Entſchluß, der ihm ſo ſchwer geworden.

Das iſt gut, ſprach der Fuchs. Das Gute, das einem ſchwer wird, hat deſto mehr Werth und bleibt nie unbelohnt. Jetzt ſollſt du alles erhalten, den Vogel, das Pferd und das Mädchen noch obendrein behalten. Biſt du nun zufrieden? Der Prinz ſprang voller Freuden auf, umarmte das Mädchen und dankte dem Fuchſe.

Digitized by Google

Sie ſetzten ſich auf und ritten nach dem bunten Pferde zu. Unterwegs unterrichtete der Fuchs den Prinzen, wie er ſich zu verhalten hätte, damit er das Pferd bekommen könnte, ohne ſein Mädchen zu verlieren. Sie kamen vor die Stadt und ſtiegen ab. Der Prinz ging mit Trako Maid hinein und ließ ſich beim König anſagen. Er wurde bald vorgelaſſen und jedermann erſtaunte über die Schönheit des Mädchens. Der König umarmte den Prinzen und übergab ihm das bunte Pferd, welches er auch ſogleich beſtieg, nachdem er von allen Abſchied genommen hatte. Alles ſtand um ihn herum, um ſeine Abreiſe zu ſehen. Jetzt bat er den König noch um die Erlaubniß, ſein ſo theuer errettetes Mädchen zum Abſchied zu küſſen. Sie wurde ihm gern gewährt. Er beugte ſich herunter, ſchlang ſeinen rechten Arm um das Mädchen, hob ſie aufs Pferd, gab ihm die Sporen und flog mit ihr im Angeſicht des ganzen Hofes davon. Alle Bemühungen, ſie wieder einzuholen, waren vergeblich.

Nachdem ſie einige Zeit mehr geflogen als geritten waren, ſahen ſie den Fuchs. Der Prinz hielt ſtill, machte mit dem treuen Fuchſe Geſellſchaft und erzählte ihm, wie gut ſeine Liſt von ſtatten gegangen. Unter

Digitized by Google

dieſen Geſprächen kamen ſie der Stadt bis auf ſechs Meilen nahe, worin der König mit dem Vogel Phönix ſeinen Aufenthalt hatte.

Ueberlaß, ſprach der Fuchs, jetzt mir die ſchöne Trako Maid und gehe mit dem Pferde allein zum König. Sobald du wiederkommſt, werden wir beide ſchon bei dir ſein. Der Prinz machte anfangs viele Schwierigkeiten, ſich von ſeinem lieben Mädchen zu trennen.

Auf Zureden des Fuchſes ließ er ſich den Vorſchlag gefallen, umarmte die ſchöne Trako Maid und ſchied von ihnen mit dem gewiſſen Verſprechen, ſehr bald wieder bei ihnen zu ſein.

Er ließ ſich beim Könige melden und wurde mit großen Freuden empfangen. Der König hielt Wort und ließ ihm alsbald den Vogel Phönix ſammt dem ſchönen Bauer ausliefern.

Es wäre doch wohl billig, ſprach er, indem er abreiſen wollte, daß ich dem ganzen Hofe noch vorher die ſeltenen Künſte zeigte, die das ſchöne Pferd kann. Der König freute ſich darüber, denn das hätte er bald in der Eile vergeſſen. Der Prinz ſetzte den Bauer auf die Erde, tummelte das Pferd einigemal im Hofe

Digitized by Google

herum und ließ es seine Künste versuchen, so daß der König und der ganze Hof es bewunderten. Endlich ritt er nahe an den Bauer, beugte sich nieder, ergriff ihn, nahm ihn schnell aufs Pferd, gab dem Pferde die Sporen und flog mit ihm und dem Vogel in den Lüften davon.

Der König und alle Zuschauer starrten ihm nach und wußten nicht, wie ihnen geschah. Alles mußte aufsitzen und dem Flüchtling nachjagen, aber umsonst; sie kamen alle zurück, ohne seine Spur gefunden zu haben.

Sobald der Prinz aus der Stadt war, sah er sich beständig nach seiner geliebten Trako Maid und seinem Fuchse um. Endlich entdeckte er sie beide und lenkte sein Pferd zu ihnen. Voll Freuden dankte er seinem lieben Fuchse und nahm sein schönes Mädchen zu sich

Digitized by Google

aufs Pferd. Der Fuchs trabte nebenher und ſo ging der friedliche Zug immer nach Hauſe zu.

Unterwegs kamen ſie vor eine große Stadt, wo der Weg mitten durchging. Hier, ſprach der Fuchs, müſſen wir uns auf eine kurze Zeit trennen; denn durch die Stadt darf ich ohne Lebensgefahr nicht gehen. Jenſeits der Stadt treffen wir ſchon wieder zuſammen.

Einen guten Rath muß ich dir noch geben. Dein Leben hängt daran, daß du mir folgſt. Willſt du ihn beſſer befolgen als vorher? Der Prinz verſprach ihm ſchon im voraus einen blinden Gehorſam und war begierig, ſeinen Rath zu wiſſen.

Hüte dich, ſprach der Fuchs, daß du kein Fleiſch vom Galgen kaufeſt.

Der Prinz lachte über das drollige Verbot, glaubte, der Fuchs habe ihn zum beſten und ſprach lachend: das hat keine Gefahr, dieſen Rath werde ich ſicher befolgen. Vergiß nicht, erwiederte der Fuchs, daß dein Leben daran hängt. Sie ſchieden voneinander.

Sobald der Prinz in die Stadt kam, ſah er einen großen Zuſammenlauf des Volks. Er erkundigte ſich nach der Urſache und erfuhr, daß eben Halsgericht

Digitized by Google

über zwei Missethäter gehegt werden würde, die wegen vieler verübten Räubereien und Mordthaten gehenkt werden sollten. Er erwartete voll mitleidiger Neugier die armen Opfer der Gerechtigkeit und sah den Zug, der die Missethäter gebunden zum Tode führte, sich nähern. Aber wie erschrak er, als er seine beiden Brüder erblickte, die jetzt den Lohn ihrer Thaten erhalten sollten! Er ging zu den Vorstehern des Gerichts und bat um die beiden Missethäter, wobei er versprach, sie in so enger Verwahrung zu halten, daß sie niemandem wieder Schaden zufügen könnten, und sie mit so vielem Gelde zu lösen, als die Richter nur fordern würden. Die Richter machten anfangs viele Schwierigkeiten. Endlich aber, durch das wiederholte Bitten bewogen, noch mehr aber durch den Glanz der Diamanten, die der Prinz von seinem köstlichen Bauer gebrochen hatte und ihnen zum Lösegeld anbot, geblendet, überließen sie ihm die Gefangenen, nachdem sie ihnen nochmals viele väterliche Ermahnungen zur Besserung ihres sündlichen Lebens mit auf den Weg gegeben hatten.

Vor dem Thore entdeckte sich der Prinz seinen Brüdern, fiel ihnen um den Hals und freute sich, daß

Digitized by Google

er zur rechten Zeit gekommen wäre, ihr Retter zu werden. Nun wären alle seine Wünsche erfüllt.

Die beiden Prinzen dankten ihrem Bruder für ihre Errettung und versprachen eine völlige Lebensbesserung.

Prinz Nanell setzte sich aufs Pferd, nahm die schöne Trako Maid vor sich und die beiden ältern Brüder gingen hinterdrein. Unterwegs erzählten sie sich ihre Schicksale. Die beiden ältern Prinzen ärgerten sich nicht wenig, daß ihr jüngster Bruder so glücklich gewesen wäre, den Vogel Phönix nebst dem bunten Pferdchen und dem schönen Mädchen zu erlangen, und sie hätten nichts. Sie überlegten, daß er nun in des Vaters Hause viel mehr würde geachtet werden als sie und ihnen wohl gar die Regierung wegnehmen könnte; daher faßten sie den schändlichen Entschluß, ihn zu ermorden und sich seiner Kostbarkeiten zu bemächtigen. Gedacht, gethan; sie kamen eben bei einem tiefen Steinbruche vorbei. Der älteste versetzte ihm mit seinem Stocke einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er vom Pferde stürzte, worauf sie ihn ohne weitere Umstände in den Abgrund hinabwarfen, wo er von den Felsenklippen jämmerlich zerschmettert wurde. Das

Digitized by Google

Blut floß aus seinen Wunden und mit ihm floß Leben und Odem des guten Prinzen dahin. Er war todt.

Die beiden ältesten Prinzen nahmen von der schönen Trako Maid einen hohen Eid, daß sie nichts von dem entdecken wollte, was sie eben gesehen hätte, sondern sagen, daß sie beide sie erlöst hätten. So zogen sie fort und kamen endlich zur herzlichen Freude aller Menschen am Hofe ihres Vaters an. Sie legten ihre Beute dem Vater zu Füßen, hingen den Vogel im königlichen Zimmer auf, wiesen dem schönen Mädchen schöne Zimmer an und brachten das bunte Pferdchen in den Stall.

Hierauf erzählten sie ihre Geschichte, wie sie sie von ihrem Bruder gehört hatten, und schmückten sie noch mit vielen Lügen aus. Viele Tage lang war die ganze Stadt voll von der Geschichte der königlichen Prinzen. Der kranke König Romwald hoffte sehnlich, daß doch der schöne Vogel singen sollte, aber er sang nicht und hing traurig den Kopf. Die schöne Trako Maid weinte beständig und das bunte Pferdchen wollte nicht fressen. Jedermann glaubte, es würde sich mit der Zeit schon geben, und hoffte auf bessere Zeiten.

Digitized by Google

Vierter Abend.

Unterdessen kam der Fuchs, der der Reisegesellschaft immer von fern gefolgt war und den Mord gesehen hatte, zu dem Steinbruch; er stieg hinunter und fand seinen lieben Prinzen verblutet und ohne Leben. Er durchsuchte seine Taschen und fand zu seiner großen Freude die Büchse mit der Salbe aus der Riesenwohnung. Er zog ihn aus und bestrich ihn damit über und über und rieb die Salbe recht ein. So wie die wunderthätige Salbe eindrang, fühlte er Wärme an dem Prinzen. Er rieb viel mehr, und der Prinz holte Athem und schlug die Augen auf; zuletzt wurde er völlig wieder lebendig und von seinen Wunden sah man keine Spur mehr. Nachdem er völlig wiederhergestellt war, hielt ihm der Fuchs eine große Strafpredigt und erinnerte ihn an seine Warnung: kein Fleisch vom Galgen zu kaufen, die er auch diesmal nicht befolgt hätte. Der Prinz erkannte seinen Fehler, entschuldigte

Digitized by Google

ſich aber damit, daß es ſeine Brüder geweſen, die er gerettet hätte.

Nun, ſprach der Fuchs, was geſchehen iſt, iſt geſchehen. Jetzt komm, wir wollen uns aufmachen, um zu deinem Vater zu gelangen, wo du auch dein geliebtes Mädchen wieder erhalten ſollſt.

Der Prinz, voller Freuden über die letztere Nachricht, machte ſich auf und kletterte mit vieler Mühe aus dem Abgrunde herauf.

Unterwegs überdachte der Prinz alle Freundſchaft, die ihm der Fuchs erwieſen hatte. Sage mir, ſprach er, lieber Fuchs, wodurch ich nur einigermaßen deine Freundſchaft und Liebe vergelten kann?

Das wird ſich bald zeigen, antwortete der Fuchs. Ich habe eine Bitte an dich, deren Gewährung meine ganze Glückſeligkeit betrifft und die du mir vorher zu erfüllen verſprechen mußt.

Und welche? ſprach ſchnell der Prinz. Ich verſpreche dir heilig, ſie zu erfüllen.

Es wird dir aber ſchwer werden, ſehr ſchwer — guter Prinz, verſprich nicht zu viel.

Und wenn es mir mein Leben koſten ſollte, ich ſchwöre dir, ich erfülle ſie gewiß.

Digitized by Google

Gut, sprach der Fuchs, ich halte dich beim Worte.

Im nächsten Walde werden wir ein neues scharfgeschliffenes Beil finden, das nimm und haue mit demselben mir den Kopf und Schwanz ab, mache ein Feuer und wirf alles darauf, dann bist du deines Versprechens entledigt. — Erfülle meine Bitte, es ist die letzte an dich, denn die Stunde meines Todes ist gekommen.

Der Prinz erschrak über diese Bitte, die er sich nicht vermuthet hatte. Du hast mir dein Wort gegeben, sprach der Fuchs, denke, daß dein und mein Glück gleich an der Erfüllung dieser Bitte hängt, mehr zu sagen ist mir jetzt nicht vergönnt.

Sie kamen zum Walde und fanden das Beil auf einem abgehauenen Stamme liegen. Der Fuchs nahm Abschied von seinem Prinzen, legte sich zurecht und bat ihn, sein Geschäft muthig und schnell zu vollenden.

Der Prinz, durch sein Versprechen gebunden und durch die Bitten des Fuchses bewogen, ergriff das Beil und hieb ihm Kopf und Schwanz ab, machte Feuer, warf alles darauf und setzte sich auf die Seite, wendete seine Augen vom Feuer hinweg und weinte bitterlich.

Digitized by Google

Plötzlich ſtand ein ſtattlicher ſchöner Prinz hinter ihm und umarmte ihn. Er erſchrak und wollte ſich losmachen, aber in dem entdeckte der Fremde, daß er ſein lieber Fuchs ſei, den er durch Gewährung ſeiner Bitte erlöſt hätte. Prinz Nanell konnte ſich noch nicht in die ſonderbare Verwandlung finden. Du ſollſt alles erfahren, ſprach der neue Prinz, eile, wir haben noch einen ziemlichen Weg an deines Vaters Hof, meine Geſchichte wird ihn verkürzen. Sie gingen fort und der Fremde erzählte unterwegs ſeine Schickſale. Meine Schweſter und ich ſind Königskinder. Sie iſt die, ſo du gerettet haſt. Wegen ihrer Liebe zur Jagd wurde ſie von meinem Vater Trako Maid, das entſchloſſene Mädchen, genannt. Der König mit dem bunten Pferd hielt um ſie an und ſie ward ihm von meinem Vater verſprochen. Sie ſelbſt hatte einen unwiderſtehlichen Abſcheu vor der Heirath und war auf keine Weiſe dazu zu bereden.

Der König brauchte arge Liſt, um ihre Gegenliebe zu erhalten, und beredete ſich mit dem Rieſen Raſchader, der ein großer Zauberer war, daß er durch Zauberei ihr Liebe zu ihm einflößen ſollte. Der Rieſe

Digitized by Google

ſtellte ihr nach, und als ſie einſt im Walde jagte, entführte er ſie und beſchloß, da er ſie ſo ſchön fand, ſie ſelbſt zu behalten. Sobald die Nachricht an unſerem Hofe erſcholl, ſaß alles auf, die ſchöne Königstochter wieder zu befreien. Ich war nicht der letzte, denn ich liebe meine gute Schweſter herzlich. Nachdem ich drei Tage geritten war, traf ich den Rieſen im Walde an. Ich ſtritt mit ihm, aber unglücklich; denn keine menſchlichen Waffen können ihn verwunden. Er riß mir mein Schwert aus der Hand, berührte mich mit ſeiner Keule und ſprach folgende ſchreckliche Worte:

„Sei Fuchs, und ſo lange dauere deine Verwand-
„lung, bis du einen Menſchen findeſt, meinen Sie-
„ger, der Gefallen findet an deinem Umgange,
„durch dich von ſeinen Fehlern gebeſſert wird und
„durch deinen Rath mit Liſt alle ſeine Wünſche auf
„Erden erreicht. Er werde durch dich vom Tode
„errettet und morde dich zur Vergeltung. In drei
„Stücken gebe er deinen Leib dem Feuer zur Speiſe
„und werde dadurch dein Retter.“

Er ſchwang ſeine Keule in die Lüfte, lachte laut und ich ward Fuchs, ohne meinen Verſtand zu verlieren.

Eine wohlthätige Fee erſchien mir bald nach mei-

Digitized by Google

ner Verwandlung und verſprach mir ihren Beiſtand zu meiner Befreiung, da ſie den Zauber zu löſen nicht vermöchte. Sie brachte meinem Vater den Vogel Phönix und gab dem deinigen den ſonderbaren Traum ein. Durch ſie habe ich alle die unbegreiflichen Sachen verrichtet, die du weißt. Drei lange Jahre hat meine Verwandlung gewährt, und ſchon hatte ich faſt alle Hoffnung aufgegeben, jemals wieder erlöſt zu werden, bis ich dich, geliebter Prinz, antraf. Deine Brüder waren hart gegen mich und haben ihre Verwegenheit gebüßt.

Jetzt kamen ſie am Hofe des Königs Romwald an. Sobald ſie in die Stadt traten, hörten ſie, daß heute die Hochzeit des älteſten Prinzen Aldegill mit der ſchönen Fremden wider ihren Willen ſollte vollzogen werden. Sie kehrten im beſten Gaſthofe ein und ließen ſich als zwei fremde Prinzen beim Könige anſagen. Sie wurden gleich mit zur Tafel geladen, um das Feſt deſto glänzender zu machen.

Sobald ſie ins Zimmer traten, fing der Vogel an zu ſingen, ſo ſchön, daß alle Menſchen vor Verwunderung ſtarr waren.

Digitized by Google

Kaum hörte der König den reizenden Geſang, ſo verließ ihn ſein Schmerz und er ſprang aus dem Bette ſo geſund als ehedem.

Die Prinzeſſin, die bisher beſtändig geweint hatte, ſah ſich um, und als ſie ihren geliebten Prinzen erblickte, ſprang ſie auf und fiel ihm in die Arme.

Das bunte Pferd im Stalle fing an zu wiehern und verlangte Futter. Der Prinz konnte ſich nicht länger halten, riß ſich von ſeiner Prinzeſſin los und fiel ſeinem Vater und ſeiner Mutter um den Hals. Er entdeckte ihnen ſeine ganze Geſchichte, die der fremde Prinz beſtätigte.

Digitized by Google

Den treuloſen Brüdern wurde auf Fürbitte ihres Bruders ihre verdiente Strafe erlaſſen, doch mußten ſie fern vom Hofe auf einſamen Schlöſſern, unter beſtändiger Aufſicht, ihre Tage zubringen, um da ihre ſchändlichen Thaten zu bereuen.

Der jüngſte Prinz bekam leicht die Erlaubniß, die ſchöne Trako Maid zu heirathen, und wurde noch dieſen Tag mit ihr verbunden.

Der fremde Prinz zog einige Tage nachher fort und kam zu innigſter Freude ſeines Vaters, in Begleitung ſeiner Schweſter und ſeines Schwagers, an ſeinem Hofe an. Der Vater verzieh leicht dem Retter ſeiner Kinder die Entführung ſeines Vogels und gab gern ſeine Einwilligung zur Heirath. Der Prinz Nanell ſchenkte ihm das bunte Pferd und erhielt dafür eine große Morgengabe. Nach einiger Zeit zogen ſie beide in Frieden wieder zu ſeinen Eltern und lebten ſehr vergnügt miteinander. Oft erinnerten ſie ſich an ihre ſonderbaren Schickſale und ſuchten ſich dadurch in ihrem Glauben an die Vorſehung zu beſtärken. Prinz Nanell dankte den Göttern, die ihn dadurch von ſeinem Eigennutze geheilt hatten, und wendete

Digitized by Google

seine Schätze an, Gutes zu thun denen, die es bedurften.

Nach dem Tode seines Vaters übernahm er die Regierung und regiert in Frieden, wenn er nicht gestorben ist, bis auf den heutigen Tag.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Kindermarchen aus mundlichen erz
Widener Library 003252615
3 2044 089 091 730

Digitized by Google